Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile.
/// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 11 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 15. März 1929. 10. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Generalversammlung des Verbandes deutscher Ansiedler am 22. 1. 1929 in Posen.

Wir berichteten bereits vor einigen Wochen in unserem Blatte über die Versammlung des Verbandes. Wir fügen diesem Berichte jetzt noch ergänzend die Ausführungen des Vorsitzenden, Herrn Reinecke, bei, weil wir annehmen, daß er auch die Ansiedler, die an der Versammlung nicht teilnehmen konnten, interessieren wird.

Der Vorsitzende, Ansiedler Reineke-Tarnowo, eröffnet um 12½ Uhr die Versammlung. Er gedenkt mit ehrenden Worten des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Dr. Johannes Reiners, zu dessen Ehren sich die Versammlung erhoben hat. Darauf berichtete er über die Tätigkeit des Verbandes im verflossenen Jahre mit folgenden Ausführungen:

Die heutige Versammlung ist die Generalversammlung des Verbandes, nicht die der Genossenschaft „Realkredit". Diese sowie die Versammlung der Vertrauensmänner wird voraussichtlich im Monat Mai gelegentlich der Genossenschaftstagung stattfinden.

Auf einer Generalversammlung hat der Vorstand über die Arbeit und die Lage des Verbandes Bericht zu erstatten. So will ich denn berichten:

1. über „Wiederkaufs- und Anerbenrecht",
2. über die Genossenschaft Realkredit,
3. über Abwanderungsangelegenheiten,
4. über den Handelsvertrag, soweit er uns interessiert.

Ueber Rentenzahlung und Rentenaufwertung wollte Herr Abg. v. Saenger berichten, der sich in der Angelegenheit viel Mühe gegeben hat und mit der Bank Rolny sowie auch mit den zuständigen Ministern verhandelt hat. Leider ist Herr v. Saenger erkrankt und kann nicht erscheinen. Wir bedauern das außerordentlich, da Herr v. Saenger auch in allen anderen Angelegenheiten sich der Ansiedler angenommen hat, wofür wir ihm von Herzen dankbar sind. An Stelle des Herrn v. Saenger wird Herr Dr. Klusak über Renten Bericht erstatten.

Ich komme zum 1. Punkt meines Berichtes:

Anerben- und Wiederkaufsrecht.

Wie ist die jetzige Lage? Ich kann nicht sagen, daß sie befriedigend ist. Es haben eine Anzahl von Ansiedlersöhnen bei Lebzeiten ihres Vaters die Auflassung erhalten. Leider erhalten wir nicht immer Nachricht von den betreffenden über die erteilte Auflassung, so daß wir keine genauen Angaben machen können. Ohne Zweifel sind aber die meisten Anträge auf Auflassung abgelehnt worden. In fast allen Fällen, wo der Besitzer gestorben ist, macht das Bezirkslandamt zunächst das Wiederkaufsrecht geltend. Möge es damit gehen, wie früher mit dem preußischen Enteignungsgesetz. Nachdem drei Fälle durchgeführt worden waren, ließ die deutsche Regierung es ruhen und einschlafen. Auch beim Wiederkaufsrecht sind, soviel ich weiß, sieben Fälle durchgeführt worden. Möge man heute das Wiederkaufsrechtsverfahren ebenso ruhen lassen, wie damals das Enteignungsrecht. Beide haben das gemein, daß sie unendlich viel Unruhe und Feindschaft zwischen Deutschen und Polen angerichtet haben, was für beide Teile, die nun einmal nebeneinander wohnen müssen, sich nur schädigend auswirken kann.

Zur Zeit, als es noch Kaiser- und Fürstenkronen gab, haben wir gesagt und gesungen: Gerechtigkeit und Milde sind die besten Stützen des Thrones. Ich behaupte, diese beiden Tugenden sind auch heute die besten Stützen der Staaten und Regierungen. Das Recht der Minderheiten, von dem heute in der Welt soviel die Rede ist, wurde von dem Allmächtigen Gott schon vor Tausenden von Jahren festgelegt und genau formuliert, weil er wußte, daß sich die Völker oft dagegen versündigen würden. Die Formel ist kurz und einfach: Ein Gesetz und ein Recht soll unter euch und dem Fremdling sein, der unter euch wohnt. Und: Verflucht sei, der das Recht der Fremdlinge, der Witwen und Waisen beugt. Unser Anerbenrecht ist bestimmt ein Recht der Fremdlinge, der Witwen und Waisen hier in Polen. Wer sich dagegen versündigt, dem wird das keinen Segen bringen. Ich freue mich, daß auf einer großen polnischen Ansiedlerversammlung, als einige Stimmen ungerechtes Vorgehen gegen uns deutsche Ansiedler verlangten, ein Regierungsvertreter antwortete: „Der polnische Staat ist ein Rechtsstaat und kein Banditenstaat." Hieraus ersehe ich, daß es noch Männer in Polen gibt, welche das Recht wollen und auch für das Recht der Minderheiten eintreten. Hoffen wir, daß sich diese Männer immer mehr durchsetzen werden.

Die Erfahrungen, die andere Völker mit ungerechter Behandlung ihrer Minderheiten gemacht haben, sind auch nicht der Art, daß solche Behandlung Polen zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Darf ich als einen Lichtblick „Genf" bezeichnen? Ich weiß sehr wohl, daß mir manche unter Ihnen, wenn

ich die Worte Genf und Völkerbund nenne, am liebsten zurufen würden: Schweig uns von Genf und Völkerbund! Die haben uns noch nicht geholfen! Wer die Macht hat, bekommt dort Recht! Aber vielleicht liegt die Sache doch etwas anders als früher. Sie haben alle gelesen, daß bei der letzten Tagung in Genf die beiden Staatsmänner Zaleski und Stresemann — als Laie fehlt mir der gebildete Ausdruck dafür, so spreche ich als Bauer — sich gründlich in die Wolle geraten sind. Dabei hat Minister Stresemann den Antrag gestellt, daß die Frage der Minderheiten als ein besonderer Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Ich hatte nicht viel Hoffnung, daß etwas aus der Sache werden würde. Da lese ich in diesen Tagen in der Zeitung, daß Minister Zaleski eine Rede gehalten hat, aus der hervorgeht, daß dort die Minderheitenfrage auf der nächsten Genfer Tagung besprochen werden soll. Ja, Herr Minister Zaleski sagt, daß er sich freut, daß Stresemann den Antrag gestellt hat und nun Gelegenheit sei, die Angelegenheit der Minderheit in Genf zu behandeln. Ich nehme es als ganz selbstverständlich an, daß Herr Minister Stresemann sich auch freut, wenn seinem Antrage stattgegeben wird. Es ist nun für die so wichtige Sache nicht gleichgültig, ob die Herren Minister verärgert oder mit Freuden an den Verhandlungstisch treten. Aus der Freude der Staatsmänner heraus möchte ich die Hoffnung schöpfen, daß die Verhandlungen ein Resultat ergeben, worüber sich auch die Minderheiten freuen könnten. Und so möchten wir den Herrn Minister bitten, doch dahin wirken zu wollen, daß wir deutschen Ansiedler volles und gleiches Recht mit den polnischen Ansiedlern und Bauern erhalten. In Deutschland braucht kein Pole um sein Erbe zu bangen, er kann es ungehindert antreten, kann auch seinen Besitz beliebig verkaufen, anderen wiederkaufen, aber in Polen gibt es Tausende von Menschen, darunter viele Witwen und Waisen, die noch in der Angst leben, eines Tages von Haus und Hof vertrieben zu werden, sogar ohne Aussicht, anderweitig sich eine Existenz zu gründen, das heißt Grund und Boden zu erwerben.

Ich komme zu Punkt 2 meines Berichtes. Sie wissen, daß wir im Mai vorigen Jahres die Genossenschaft Realkredit gegründet haben. Die gerichtliche Eintragung hat im Dezember stattgefunden. Die Beitrittserklärungen und ein Auszug aus den Statuten sind an die Vertrauensmänner unseres Verbandes versandt. Ich kann mich daher kurz fassen und nur einige Punkte nochmals hervorheben. Die Genossenschaft will nicht gegen, sondern mit den Darlehnskassen arbeiten. Sie will den Erbübergang ermöglichen durch Gewährung von Real-, also Hypothekenkredit. Hierzu sind die Genossenschaften nicht in der Lage. Es ist auch nicht ihre Aufgabe. Natürlich dürfen wir dabei nicht so hoch gehen, sonst könnte es passieren, daß eines Tages der Anerbe kommt und erklärt: „Ihr habt mir soviel Schulden aufgedrängt, ich kann den Hof nicht halten, ich muß verkaufen." Damit hätten wir das Gegenteil von dem erreicht, was wir wollen. Ganz besondere Fürsorge wird die Genossenschaft denjenigen zuwenden, die etwa vom Wiederkaufsrecht betroffen und schwer geschädigt sein sollten. Ich persönlich halte es für ausgeschlossen, daß 10 Jahre nach Ende des Weltkrieges noch Fälle vorkommen können, wo die Hinterbliebenen gewaltsam von Haus und Hof vertrieben werden können und noch dazu, ohne volle Entschädigung zu erhalten. Aber wir müssen versuchen, mehr Sicherheit dafür zu schaffen. Eine solche Genossenschaft von vielen Mitgliedern, mit so wenig Unkosten arbeitend, ohne große Gehälter für Angestellte usw., wird hoffentlich stark genug sein, den einzelnen zu helfen.

Leider fällt die Gründung der Genossenschaft in eine ungünstige Zeit. Es sollen Geschäftsanteile gezahlt werden in einer Zeit, wo der polnische Staat von den Ansiedlern die Zahlung der rückständigen Renten fordert. Aber wir müssen es versuchen.

Zu Punkt 3, Abwanderungsfragen, berichtet Herr Reineke ausführlich über die Haltung des Vorstandes in dieser Hinsicht. Die Erfahrungen, die die Abwandernden bei dem Versuch, sich eine neue Existenz zu gründen, gemacht haben, sind natürlich verschieden. Aber die große Mehrzahl hat es damit sehr schwer gehabt und der Verband hat recht gehabt, nicht zu diesem Schritt zu raten. Groß ist die Zahl derer, die dadurch ins Unglück geraten sind. Sie beklagen es heute vergeblich, dem Druck und den Sorgen der letzten Jahre nachgegeben zu haben, statt mit uns hierzubleiben und zu warten, bis uns endlich der Erbgang unbestritten ist.

Zu Punkt 4 seines Berichtes über den Handelsvertrag mit Deutschland führte Herr Reineke wie folgt aus: Aus meiner im Oktober gemachten Deutschlandreise habe ich mich überzeugen müssen, daß es der Landwirtschaft in Deutschland nicht gut geht. Diese Reise machte ich nämlich im Interesse der Handelsvertragsverhandlungen. Daß Polen keinen Handelsvertrag mit Deutschland hat, also gewissermaßen ein Wirtschaftskrieg besteht, ist bekannt. Es ist viel darüber geschrieben, wer dabei den meisten Nutzen hat. Reden wir nicht davon! Ich meine, Krieg ist Krieg! Verluste gibt es auf beiden Seiten. Unser Verband hat ein großes Interesse an einem friedlichen Zustand zwischen Polen und Deutschland, also auch am Abschluß des Handelsvertrages. Wir erhoffen dabei — wie man zu sagen pflegt — eine Entgiftung der zwischen beiden Völkern herrschenden Atmosphäre. Anfang Oktober las und hörte ich, es handle sich bei den Verhandlungen hauptsächlich um die Schweineausfuhr. Das ist eine Sache, die hauptsächlich Bauern angeht, und daher leisteten die Bauern in Deutschland in der Angelegenheit starken Widerstand. Ich habe mich bei meinem Besuch in Deutschland bemüht, klarzumachen, daß eine Einfuhr von einigen 100 000 Stück Schweinen aus Polen die Lage der Landwirtschaft in Deutschland nicht allzu sehr beeinflussen kann, daß daran also der Handelsvertrag mit uns scheitern müßte. Ganz anders sind die Gründe, weshalb es der Landwirtschaft in Deutschland schlecht geht, wie ich gelegentlich dieser R[illegible] aus eigener Wahrnehmung und aus besten Quellen [illegible]stellen konnte.

Wir haben von den großen Massenversammlungen der Landwirte in allen Teilen Deutschlands gelesen, wo bis zu 100 000 Landwirte zusammenkamen, um gemeinsam ihre Not zu bezeugen und gegen den ungeheuren Steuerdruck zu protestieren, von dem Sturm auf Finanzämter und nachfolgenden Landfriedensbruch-Prozessen. Wir alle haben wohl gedacht, daß dabei doch ein gut Teil „Mache" gewesen sei. Ich habe mich aber leider davon überzeugen müssen, daß dem nicht so ist, und daß die Not eine Wirklichkeit ist.

Die meisten von uns kennen Herrn Dr. Stender, der uns so manchen interessanten Vortrag über Viehzucht gehalten hat. Er ist seit seinem Fortzug aus Polen in meiner Heimat Lippe mit größem Erfolg in gleicher Stellung wie einst in Posen tätig gewesen. Ich besuche ihn jedesmal, wenn ich in Lippe bin. Bei meinem Besuch im Oktober v. Js. teilte er mir mit, daß die Lippeschen Landwirte ein Volksbegehren veranlaßt haben, indem sie mit Stimmenmehrheit beschlossen haben, sämtliche dort seit langen Jahren bestehenden Körgesetze abzuschaffen aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht mehr in der Lage sind, die hohen Deckgelder zu bezahlen. Herr Dr. Stender legt daher sein Amt am 1. April d. Js. nieder. Ich will aber bemerken, daß im Landtag selbst die Sozialisten für Beibehaltung der Körgesetze waren und der Streit damals noch in vollem Gange war.

Ich habe auch den Führer der Lippeschen Landwirte und Landtagsabgeordneten Herrn Johanning besucht, der früher hier in Posen Ansiedler war, bereits vor dem Kriege fortzog, da er dort einen der besten Höfe Deutschlands erbte. Aus den Milchkontrollbüchern ging hervor, daß die Kühe über 6000 Liter Milch im Jahre geben. Der ganze Betrieb ist bis ins Kleinste ein Musterbetrieb. „Wenn es so weiter fortgeht, dann ist die deutsche Landwirtschaft in 10 Jahren völlig ruiniert!" Ich dachte (gesagt habe ich's nicht), lieber Freund, du sagst, wenn es so weiter geht, aber es soll doch noch weit schlimmer kommen! Bis jetzt habt Ihr in Deutschland nur Reparationen mit geborgtem Gelde bezahlt, jetzt soll das Zahlen aus eigener Tasche erst beginnen. Weiter sagte Herr J., daß der frühere Lippesche Brauch, nach welchem die Bauern Sonnabend oder Sonntag abend im Dorfkruge zu einem Schoppen zusammenkommen, ganz eingegangen sei, ich würde da keine Bauern mehr finden, dazu fehle das Geld. Weiter sagte mir die Familie des Herrn J., daß sie Heimweh habe nach Posen und wenn es möglich und die Grenze offen wäre, würden sie sofort zurückziehen. Ich muß bemerken, daß die Lippe Landwirtschaft, durch günstigen Boden und klimatische Verhältnisse bevorzugt, mit zu der wohlhabendsten Gegend Deutschlands gehört.

Doch damit genug! Woher kommen solche Verhältnisse? Die Ursachen sind:

1. der große Steuerdruck,
2. zu niedrige Preise für landwirtschaftliche Produkte,
3. das Heer der Arbeitslosen und die damit im Zusammenhang stehenden miserablen Arbeiterverhältnisse,
4. die kommunalen Verhältnisse.

Es sind annähernd 2 Millionen Arbeitslose vorhanden. Ein von hier nach Hamburg abgewanderter mir bekannter Ansiedler sagte vor einigen Jahren, daß er die Woche 4 Mark mehr verdiene, wenn er arbeite, als wenn er nicht arbeite und Arbeitslosenunterstützung erhielte und daher, so meinte er, kommt bei den Arbeiten in Deutschland eigentlich nicht viel heraus. Die schlechten Arbeiterverhältnisse! Wir haben uns schon darüber unterhalten und gesehen, daß nach Ansicht mancher unter uns diese nur für die Großbauern, die mit fremden Arbeitskräften wirtschaften, in Betracht kommen. Als ob die erwachsenen Kinder ewig im Hause blieben! Ich behaupte, jeder landwirtschaftliche Betrieb braucht, wenn der Anerbe übernommen hat, auf viele Jahre hinaus Knechte, zum mindesten eine Magd, wenn die Hausfrau nicht eine Sklavin der Arbeit sein soll. Viel zu wenig sind uns hier die für die Landwirte in Deutschland so ungemein ungünstigen Kommunalverhältnisse bekannt. Hier hat der Bauer nichts mehr zu beschließen, kaum mehr mitzureden. Andere Herren bestimmen, wie es gemacht und bezahlt werden soll. Im Osten mag es stellenweise etwas besser sein, aber bei der fortschreitenden Industrialisierung Deutschlands wird es auch hier für die Landwirte in dieser Beziehung immer schlechter.

Damit hätte ich meinen Bericht beendet. Vielleicht hat er einigen von meinen Zuhörern gefallen, manchem wohl auch nicht, denn ich weiß aus langer Erfahrung, wieviel dazu gehört, manchen Menschen zufrieden zu stellen. Aber ich kann bezeugen, Vorstand und Ausschuß hat in jahrelanger Arbeit und ich kann wohl sagen in ununterbrochener Einigkeit, das Beste der Ansiedler gewollt und zu erreichen versucht. Wir sind willens, auch ferner alles, was in unseren Kräften steht, zu tun, um das Ziel, das wir uns gesteckt haben, zu erreichen. Vor allem hoffen wir, daß durch die Gründung unserer Genossenschaft „Realkredit", vorausgesetzt, daß die Ansiedler hierbei nicht versagen und nicht verzagen, alles, was wir in jahrelanger Arbeit mit Fleiß und Schweiß erworben, dem Werte nach voll und ganz in die Hände unserer Nachkommen übergehen wird.

Ackerbau.

Gedanken zur Frühjahrsbestellung.

Im Rückblick auf das Vorjahr, das uns nach einem kahlfrostreichen Winter und einem äußerst ungünstig verlaufenen März, die die Pflanzenbestände der Winterung stellenweise stark schädigten, einen für die Halmfrüchte idealen Witterungsverlauf im Frühjahr und Sommer brachte, ist es schwer zu sagen, wie sich die Witterungsverhältnisse in diesem Jahre gestalten werden. Sowohl der vielgerühmte hundertjährige Kalender, der trotz seiner sehr anzuzweifelnden Wettervoraussage viele Anhänger besitzt, als auch die moderne Meteorologie sind imstande, etwas Zutreffendes über den kommenden Verlauf des Wetters zu sagen, wie wichtig es auch für den Landwirt wäre. Wer kann voraussehen, wieviel von den Pflanzen, die im Herbst so dicht und kräftig die Winterungsschläge bedeckten, nach dem strengen und anhaltenden, wenn auch schneereichen Winter von der Frühlingssonne zum Weiterleben erweckt werden? Die infolge der Trockenheit etwas stärker gewählte Saatdichte, die im Herbste nach den fördernden Regen oft schon Bedenken erregte, wird vielleicht doch wiederum ihr Gutes haben. Unzweifelhaft hängt die Frage, wie die Wintersaaten durch den Winter, oder besser gesagt, durch den Vorfrühling kommen werden, eng mit der Gestaltung der Witterungsverhältnisse in den Uebergangsmonaten zusammen. Es ist zu bedenken, daß der Frost bis zu einer Tiefe von mehr als 1 Meter im Boden sitzt und dadurch der Zutritt des Tauwassers zu den Drains sehr lange behindert sein wird, so daß mit stauender Nässe, Vereisung infolge der Nachtfröste zu rechnen ist. Im hängigen Gelände wird sich das Tauwasser oberflächlich Abfluß suchen und hierzu gegebenenfalls die im Herbste vorsorglich angelegten Wasserfurchen benutzen, falls das Abtauen nicht zu plötzlich eintritt. Allgemein wird wohl der Fall eintreten, daß bei sonnigem Tauwetter die Pflanzen mit ihren von der Sonne bestrahlten Blättern zu atmen beginnen, während die Wurzeln noch im Frost stecken und kein Verdunstungswasser nachliefern können. Die Folge ist ein Verdursten der Pflanzen, wie es fast in jedem Frühjahr zu beobachten ist. Daher ist trotz der reichlichen Schneemengen ein warmes, regnerisches Tauwetter wohl am meisten erwünscht.

Auch das Bakterienleben im Boden hat zweifellos durch den Dauerfrost gelitten, wobei glücklicherweise die schädlichen, Krankheiten erregenden Pilze am meisten leiden. Auch hierfür bedeutet die stauende Nässe eine Gefahr und ein warmer, Luft in den Boden bringender Regen eine Hilfe.

Jedenfalls ist mit einer heute noch nicht absehbaren Verspätung der Bestellungsarbeiten in diesem Frühjahr zu rechnen und damit auch mit einer Verkürzung der Wachstumszeit, besonders der Halmfrüchte, die immer je nach der Fruchtart und Sorte eine Ertragsminderung in höherem oder geringerem Umfange mit sich bringt. Diese Verspätung wird besonders die schweren, undurchlässigen und undrainierten Böden betreffen.

Wenn auch im vergangenen Herbst das Wetter sehr lange offen war, so daß die Pflugarbeiten wohl überall für die Sommerung beendet sein dürften, so wird es doch zu einer Häufung der Frühjahrsarbeiten, sogenannter Arbeitsspitzen, kommen, die man mit Rücksicht auf die Verkürzung der Wachstumszeit nach Möglichkeit zu mildern versuchen muß.

Erreicht kann dies werden durch Vereinfachung der Bestellungsarbeiten und Beachtung der Punkte: Saatzeit, Fruchtart und Sorte.

Schon die erste und mit die wichtigste Frühjahrsarbeit, das Schleppen des Ackers, wird auf Hindernisse stoßen, weil zwar stellenweise die Oberfläche trocken, die tieferen Schichten der Ackerkrume jedoch noch wassergesättigt sein werden, so daß Schmieren und Verdichten des Bodens durch die Zugtiere eintreten kann, was man aber besonders auf den schweren Böden vermeiden muß.

Bei Verschlämmung der oberen Schicht, die nachher in der Sonne unter Krustenbildung abtrocknet, so daß die Schleppe den Boden nicht faßt, sondern darüber weggleitet, ist ein Eggstrich vorher empfehlenswert. Man kann sich zwecks Arbeitsersparnis so helfen, daß man in den vordersten Balken einer mehrteiligen Balkenschleppe in Abständen von 20—25 Zentimter Eggennägel einschlägt.

Da der Schleppstrich vor allem für die in den obersten Bodenschichten liegenden Unkrautsamen ein geeignetes Keimbett schaffen soll, damit die gekeimten Unkräuter nachher bei den Bestellungsarbeiten vernichtet werden können, müssen sämtliche Aecker sofort hintereinander — soweit möglich — abgeschleppt werden.

Vermutlich wird man in diesem Frühjahr den Unkrautsamen die Zeit zum Auskeimen nicht immer gewähren können. Man wird daher während der Saatenpflege darauf achten müssen, daß die Samenunkräuter am wirksamsten und am billigsten dann zu bekämpfen sind, wenn man sie noch nicht sieht, also dann, wenn sie eben gekeimt haben, denn in dieser Zeit sind sie am empfindlichsten.

Ob man den Grubber bei der Frühjahrsbestellung entbehren wird können, muß von Fall zu Fall geprüft werden. Nach Tunlichkeit sollte man aber nur Grubber mit starren Zinken anwenden, um das Heraufholen feuchter Erdwürfte zu vermeiden, wie dies der Federzinkenkultivator tut, wenn er nicht mit den neuerdings eingeführten schneidenden Zinken und Gänsefuß ausgerüstet ist. Eine Abhilfe schafft bis zu einem gewissen Grade eine an den Grubber angehängte einfache Schleppe. (Feldbahnschienen haben sich sehr bewährt.) Etwas ähnliches kann man auch beim Pflügen anwenden, um Arbeit zu sparen. Da bekanntlich das Arbeitstempo und damit auch die Arbeitsleistung beim Grubbern nicht so sehr von den Arbeitstieren als von ihrem Führer abhängt, da dieser je nach der Veranlagung und Arbeitswillen auf dem weichen Acker mehr oder weniger schnell ermüdet, wird das Anbringen einer Sitzgelegenheit für ihn oft von Vorteil sein.

Der erste Eggenstrich muß den Saaten gegeben werden, e h e sie aufgegangen sind oder wenn sie zu spitzen beginnen. Das richtige Gerät hierzu ist eine leichte Holzrahmenegge mit dichtem Besatz von k u r z e n s t u m p f e n Zinken, die nur oberflächlich gewissermaßen den Boden abbürsten. Das genügt aber, um die Unkrautkeime zum Abtrocknen zu bringen und schadet den keimenden Pflanzen nicht. Erscheinen die Pflanzen bereits, ist Vorsicht am Platze, denn zugedeckte Keimblätter können oft nicht mehr durchbrechen und die Pflanzen gehen zugrunde. Die nächste Egge kann erst erfolgen, wenn die Bestockung anfängt. Dann ist aber, ebenso wie beim Wintergetreide im Frühjahr, eine andere Egge am Platze. Sie muß schwerer sein und mit weniger, jedoch spitzen Zinken besetzt sein, also etwa eine leichtere Egge, wie sie zur Vorbereitung des Saatbettes gebraucht wird, denn hier handelt es sich — besonders bei der Winterung — darum, den Boden aufzulockern. Zum Brechen der Kruste eignet sich natürlich auch die Ringelwalze, die Stachelwalze, der aber stets die Egge folgen muß. Meist wird ja ein Anwalzen der Winterung ohnedies nötig sein, um die Schäden des „Auffrierens" auszugleichen.

Es ist ein Irrtum zu glauben, man könne versäumte Eggarbeit mit der Hackmaschine nachholen; erstens kann man nicht in und unmittelbar neben der Reihe hacken und zweitens hat die Hackarbeit vornehmlich den Zweck der Bodenlüftung und Wasserersparnis und die Nährstoffe, die das bis zur Hackarbeit bereits erwachsene Unkraut dem Boden entzogen hat, sind für die Pflanzen verloren.

Deshalb ist auch das Eggen der Erbsen und Rüben unbedingt zu empfehlen, wobei bei den Rüben allerdings schon bei der Saat durch etwas tieferes und stärkeres Drillen Rücksicht genommen werden muß. Versuche haben gezeigt, daß das tiefere Drillen der Rüben nicht schadet. Auch mit Druckrollen gedrillte Rüben können ohne weiteres vor dem Aufgang geeggt werden, da die leichte Verschüttung der Druckrollenrillen die dort festgedrückte Schicht vor dem Verhärten schützt.

Nach dem Aufgehen der Rüben muß ebenso wie beim Getreide gewartet werden, bis man wieder mit einer leichten, spärlich mit Zinken besetzten Egge einsetzen kann, die dann allerdings weniger der Unkrautbekämpfung, als der Verhütung der Verkrustung dient, also ein Ersatz für die Hackarbeit sein kann, die gerade bei den Rüben so notwendig ist, weil der Acker bei der Bestellung oft — unnötigerweise — zu sehr gewalzt wird.

Da unsere Sommergetreidearten schon bei +4 bis 5 Grad Celsius zu keimen beginnen, lassen sie sich ohne Schaden, ja mit Vorteil früh drillen. Ebenso wie für Erbse und Sommerweizen ist dies auch für die Gerste wichtig, obwohl diese meist zuletzt drankommt. Gerade die Gerste aber hat die Eigentümlichkeit, daß sie sich durch späte Saat oder ungünstige Witterung nicht in ihrer Entwicklung, in ihrem Wachstumsrhythmus stören läßt. Sie reift zu ihrer Zeit und kann im Sommer nicht mehr nachholen, was ihr durch späte Bestellung, Trockenheit, Kälteperioden an Zeit verloren ging. Das vergangene Jahr ist ein Schulbeispiel dafür.

Es sind ferner auch unter den Sorten keine so großen Unterschiede, wie z. B. beim Sommerweizen und Hafer. Eine zweizeilige Gerstensorte, die späte Saat verträgt, gibt es nicht, wenn auch die Landgersten infolge ihrer kürzeren Wachstumszeit den Imperialgersten gegenüber in dieser Beziehung etwas voraushaben. Aber der Vorteil liegt darin, daß sie früher reifen; eine späte Aussaat rächt sich auch bei ihnen, wobei die Witterung in den Reifemonaten natürlich eine Rolle spielt. Schnellwachsende Sorten sind dabei immer etwas im Vorteil, z. B. Heils Frankengerste und die Hannagersten.

Anders ist es beim Sommerweizen. Hier gibt es Sorten, die späte Aussaat vertragen. Sie entstammen den Landsorten und geben u. a. bei späterer Aussaat auch gelegentlich bessere Erträge als bei früher, wie im vergangenen Jahr in Versuchen für die Sorten Hildebrandts Grannen und Heines Kolben festgestellt werden konnte. Anders liegt die Sache bei den Bordeauxsommerweizensorten, Perapis usw.

Bei der voraussichtlich kürzeren Vegetationszeit muß uns daran liegen, besonders das Jugendwachstum zu fördern; es ist ohne weiteres einzusehen, daß dies dadurch geschehen kann, daß wir der Pflanze eine reichliche Wegzehrung in der Form eines gut ausgebildeten Kornes sichern. Auch die Beizung hat neben ihrer pilztötenden Wirkung unbedingt auch eine wachstumsfördernde, besonders wenn ungünstige Witterungsverhältnisse vorliegen, wie wir es in Versuchen öfter beobachten konnten.

Die Wachstumszeit für die Körnerbildung können wir auch dadurch ausnutzen, daß wir allzugroße Bestockung verhindern und wenn von Roggen behauptet wird, daß die dünngesäten starkbestockten Pflanzen, die schwersten Körner und den besten Ertrag geben (?), so stimmt das für die Gerste nicht und es wäre in diesem späten Frühjahr bestimmt falsch, die Gerste dünn zu säen. Allerdings muß die Saatmenge sich nach Keimfähigkeit und dem Tausendkorngewicht richten. Je größer und schwerer das Korn, desto mehr muß gesät werden. Eine 2—3fache Bestockung garantiert am besten

die Ausbildung einer Pflanze mit gleichmäßigen, kräftigen Halmen, Aehren und Körnern. Auszählungen in Beständen, die 22 Ztr. Morgenertrag an Gerste brachten, ergaben im vorigen Jahr ungefähr 500—600 Halme pro Quadratmeter. Nach dem Aufgang wurden pro Quadratmeter etwa 200—250 Pflanzen gezählt von 250 bis 300 gesäten Körnern. Also hatte die 2—3fache Bestockung für diesen immerhin annehmbaren Ertrag genügt. Da man annehmen kann — wie auch die Auszählung ergab —, daß von 100 gesäten Körnern bei guter Keimfähigkeit etwa 70 Pflanzen zur Entwicklung kommen, kann man sich ohne große rechnerische Operationen ausrechnen, wieviel von einem bestimmten Saatgut fallen muß, wenn man das Tausendkorngewicht kennt. Jedenfalls wird man bei einem Tausendkorngewicht von 40 Gr. etwa mit 60 Pfd. pro Morgen, bei 50 Gr. Tausendkorngewicht mit 70 Pfd. pro Morgen das Richtige treffen. Aehnlich beim Sommerweizen, der aber allgemein um 30—40 Prozent dichter gesät wird als die Gerste.

Noch ein wachstumförderndes Mittel mag am Schluß erwähnt sein, der Stickstoff. Unbeschadet der anderen Pflanzennährstoffe, deren Bedeutung keineswegs unterschätzt werden soll, ist doch der Stickstoff derjenige, der die stärkste Wachstumswirkung hat. Wie sich das Bakterienleben und die Umsetzungsvorgänge im Boden dies Jahr abspielen werden, kann niemand wissen, aber es wird wohl nicht falsch sein zu schließen, daß auch sie verzögert sein werden und daher dem kurzwachsenden Sommergetreide am besten mit leichtlöslichen, schnell wirkenden Stickstoffdüngemitteln gedient sein wird, z. B. Chilesalpeter, Ammonsalpeter, Norgesalpeter, auch dort, wo man sonst keinen Stickstoff (z. B. nach Rüben) zu geben pflegt.

Ing. Zipser.

2 | Arbeiterfragen. | 2

Abrechnungsbücher.

In der Nr. 50 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes vom 14. Dezember 1928 befindet sich eine Notiz, welche besagt, daß für sämtliche physischen Arbeitskräfte Abrechnungsbücher zu führen sind. Die darin angegebenen Schemen treffen für **Landarbeiter** nicht zu. Für diese bleibt nach wie vor der § 6 des Tarifkontraktes maßgebend, wonach die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeiter ein Abrechnungsbuch auszugeben. Diese Bücher können von uns bezogen werden.

Arbeitgeberverband
für die dtsch. Landwirtschaft in Großpolen.
Posen, Piekary 16/17.

3 | Bank und Börse. | 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 12. März 1929.

Wertpapier	Kurs	Wertpapier	Kurs
Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	85.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	—.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	42.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr. (11.8.)	49.—%
Goplana I.—II. Em. (10 zł)	15.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.—%
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. v. dz.	29.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	92.50 %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł)	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	....
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 12. März 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %	1 Dollar = zł	8.90
5% Konvertier.-Anl.	59.— %	1 Pfd. Sterling zł	43.275
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	—.— %	100 schw. Franken zł	171.50
100 franz. Franken = zł	34.83	100 holl. Guld. = zł	357.25
100 österr. Schilling = zł	125.24	100 tsch. Kr. zł 11.3.	26.405-26.40

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 12. März 1929

1 Doll. = Danz. Gulden	5.152	100 Zloty = Danziger Gulden	57.81
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 12. März 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.80	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm dtsch. Mk.	12.20
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.06	Ostbank-Aktien	116.— %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.45	Oberschles. Kokswerke	$101^1/_8$ %
100 Zloty = dtsch. Mk.	47.225	Oberschles. Eisenbahnbedarf	92.50 %
1 Dollar = dtsch. Mark	4.2145	Laura-Hütte	66.50 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1.—90000 dtsch. Mk	270.—	Hohenlohe-Werke	$73^3/_8$ %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(6. 3.) 8.90	(9. 3.) 8.90	(6. 3.) 171.52	(9. 3.) 171.51
(7. 3.) 8.90	(11. 3.) 8.90	(7. 3.) 171.51	(11. 3.) 171.51
(8. 3.) 8.90	(12. 3.) 8.90	(8. 3.) 171.51	(12. 3.) 171.50

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(6. 3.) 8.91	(9. 3.) 8.91
(7. 3.) 8.91	(11. 3.) 8.91
(8. 3.) 8.91	(12. 3.) 8.91

4 | Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. | 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Grzebienisko. Versammlung Freitag, den 15. 3., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirts Lorenz-Czempin über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Duschnik. Versammlung Sonnabend, den 16. 3., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirts Lorenz-Czempin über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Zirke. Versammlung Montag, den 18. 3., mittags ½1 Uhr bei Heinzel. 1. Wahl des Vorstandes. 2. Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Klinksiek-Rybitwy.

Landw. Verein Pinne. Versammlung Mittwoch, den 20. 3., mittags 2 Uhr im Hotel Schrader. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Testamente, Ueberlassung und Rechtsfragen".

Landw. Verein Kupferhammer. Versammlung Freitag, den 22. 3., nachm. 2 Uhr bei Riemer. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Landw. Verein Pachy. Versammlung Freitag, den 22. 3., nachm. 5 Uhr bei Fabian in Nowa Silna. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Landw. Verein Lwówek. Versammlung Montag, den 25. 3., nachm. 6 Uhr im Hotel Mitręga. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Opalenica über Kälberaufzucht.

Landw. Verein Komorowice. Versammlung Montag, den 25. 3., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Opalenica über Kälberaufzucht.

Landw. Verein Neutomischel. Versammlung Sonnabend, den 23. 3., nachm. 5 Uhr bei Pflaum - Bahnhof Neutomischel. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über Zusammensetzung und Anwendung der künstlichen Düngemittel.

Es ist beabsichtigt, in der Zeit Mai—Juni einen [illegible]kursus einzurichten. Anmeldungen bitten wir an Herrn [illegible]ereibesitzer Otto Maennel geben zu wollen.

Landw. Verein Mechnatsch-Milostowo. Versam[illegible] Mittwoch, den 27. 3., abends 7 Uhr bei Mettchen in Milostowo. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Testamente, Ueberlassungen und Rechtsfragen". Auch das Erscheinen der Angehörigen der Mitglieder ist sehr erwünscht.

Landw. Verein Birnbaum. Versammlung am Dienstag, dem 19. 3., vorm. 11 Uhr bei Zickermann. Vortrag eines praktischen Landwirts über Frühjahrsbestellung.

Sprechstunden:

Neutomischel: am 21. und 28. 3. bei Kern. Zirke: Montag, den 18., bei Heinzel. Birnbaum: Dienstag, den 19. 3., von 9 bis 11 Uhr vorm. im Kurhaus. Pinne: Mittwoch, den 20. 3., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Neustadt: Montag, den 25. 3., in der Spar- und Darlehenskasse. Samter: Freitag, den 15. 3., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Rosen.

Bezirk Posen I.

Der Kreisbauernverein Schroda hält am Mittwoch, dem 20. 3., nachm. 2 Uhr im Hotel Schneider-Schroda eine Versammlung ab, wozu die Mitglieder der einzelnen Bauernvereine des Kreises Schroda herzlichst eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über Pflanzenkrankheiten. 2. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über: „Vogelschutz und seine Bedeutung für den praktischen Landwirt".

Landw. Verein Pudewitz. Versammlung Freitag, den 15. 3., nachm. 4 Uhr bei Loppe. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Deutscheck. Versammlung Sonnabend, den 16. 3., nachm. 5 Uhr Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Kamionki. Versammlung Sonntag, den 17. 3., nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung. Herr Rathke-Posen spricht über Versicherungswesen.

Landw. Verein Zlotnik. Versammlung Sonntag, den 17. 3., nachm. 4 Uhr bei Heinrich in Zlotkowo. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Lorenz-Czempin: „Wie können wir durch geeignete Frühjahrsarbeiten unsere Ernte steigern?" Beiträge werden nach der Versammlung entgegengenommen.

Landw. Verein Dominowo. Versammlung Montag, den 18. 3., nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirts Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Kreising. Versammlung Dienstag, den 19. 3., nachm. 3 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Biechowo. Versammlung Donnerstag, den 21. 3., nachm. 4 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Stark-Piatkowski. Versammlung Freitag, den 22. 3., nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Bremer-Marzenin über Frühjahrsbestellung.

Landw. Verein Tarnowo. Versammlung Sonnabend, den 23. 3., nachm. 2 Uhr bei Fengler. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des Kassenführers für das Jahr 1928. 2. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Binder-Schroda über Rindvieh- und Schweinefütterung.

Landw. Verein Stralkowo. Versammlung am Sonnabend, den 23. 3., nachm. 4½ Uhr bei Barral. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzers Tschuschke-Babin über Frühjahrsbestellung. 2. Vortrag des Herrn Redakteurs Baehr-Posen über: „Ernte und Preisentwicklung in Polen und auf dem Weltmarkt". 3. Verschiedenes. Nach der Versammlung werden Beiträge entgegengenommen.

Landw. Verein Hohensee. Versammlung Sonntag, den 24. 3., nachm. 3 Uhr bei Krause in Hohensee. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Frühjahrsbestellung. Hoene.

Bezirk Ostrowo.

Sprechtage: Kobylin: Donnerstag, den 21. 3., bei Taubner. Schildberg: Donnerstag, den 21. 3., in der Genossenschaft. Krotoschin: Freitag, den 22. 3., bei Pachale.

Verein Helleseld. Versammlung Sonnabend, den 16. 3., nachm. ½3 Uhr bei Reschke.

Verein Adelnau. Versammlung Sonntag, den 17. 3., nachmittags 2 Uhr bei Stekiel in Garki.

Redner in vorstehenden zwei Versammlungen Herr Diplom-Landwirt Boehlke-Pempowo über: Frühjahrsbestellung.

Verein Konarzewo. Versammlung Montag, den 18. 3., nachmittags 5 Uhr bei Seite. Vortrag über Frühjahrsbestellung.

Verein Marienbronn. Versammlung am Dienstag, dem 19. 3., nachm. ½3 Uhr bei Smards.

Vereine Steinikshein, Eichdorf, Deutschkoschmin und Wilcza. Versammlung Mittwoch, den 20. 3., nachm. ½8 Uhr bei Goetz in Dobrzyca.

Redner in vorstehenden zwei Versammlungen Herr Sültemeyer-Dominowo.

Verein Ratenau. Versammlung Sonnabend, den 23. 3., nachmittags ½3 Uhr bei Sredzinski in Strielau.

Verein Lipowiec. Versammlung Sonntag, den 24. 3., nachmittags 2 Uhr bei Neumann in Koschmin.

Redner in vorstehenden zwei Versammlungen Herr Kuhnt-Rawitsch über Frühjahrsbestellung.

Plantatorenverband für Zduny. Versammlung Montag, den 18. 3., nachm. 3 Uhr bei Seite in Konarzewo. Witt.

Bezirk Rogasen.

Landw. Kreisverein Czarnikau. Versammlung Sonnabend, den 16. 3., mittags ½1 Uhr im Brauereigarten. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über Frühjahrsbestellung. Vorher von 11 Uhr ab Sprechstunde bei Surma.

Landw. Verein Jankendorf. Versammlung Montag, den 18. 3., nachm. 4 Uhr Vortrag des Herrn Schramm-Posen über Rechtsfragen.

Landw. Verein Sarbia-Marunowo. Versammlung Sonnabend, den 23. 3., nachm. 7 Uhr. Vortrag des Herrn Schramm-Posen über Rechtsfragen.

Bauernverein Mur. Goslin. Versammlung am 23. 3., nachm. 5 Uhr, bei Zurek in Mur. Goslin. Herr Laute spricht über „Zuckerrübenbau und dessen Vorteile für die Wirtschaft".

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung den 14. 3. nachm. 5 Uhr im Hotel Krüger in Fordon.

Landw. Verein Koronowo. Versammlung 15. 3. nachmittags ¼4 Uhr im Hotel Jorzik in Koronowo.

Landw. Kreisverein Bromberg. Versammlung den 16. 3. nachm. 3 Uhr im Saale des Elysium (Deutsches Haus), Danzigerstraße 134. Vortrag des Herrn Dr. Staemmler-Bromberg.

Auch die Mitglieder der Ortsvereine des Kreises und der Nachbarkreise sind hiermit freundlichst eingeladen.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1929 oder Ausweis von der Bezirksgeschäftsstelle Bromberg.

Landw. Verein Ciele. Versammlung den 17. 3. nachm. 5 Uhr im Gasthause Eichstaedt in Zielonka.

Landw. Verein Mochle. Versammlung den 18. 3. nachm. 2 Uhr im Gasthause Joachimczak in Mochle.

Landw. Verein Ludwikowo. Versammlung den 19. 3. nachm. 2 Uhr im Gasthause Zapp in Kowalewko.

Landw. Verein Jastrzebie. Versammlung den 20. 3. nachm. 4 Uhr im Gasthause Mikulski in Jastrzebie.

Landw. Kreisverein Schubin. Versammlung den 21. 3. abends 6 Uhr im Hotel Ristau in Schubin.

Landw. Verein Wilcze. Versammlung den 22. 3. nachmittags 1 Uhr im Gasthause Galczynski in Wilcze.

Landw. Verein Jablowko. Versammlung den 24. 3. nachm. 2 Uhr im Gasthause Thielmann-Jablowko.

Landw. Verein Witoldowo. Versammlung den 25. 3. nachmittags 2 Uhr im Gasthause Dalüge in Witoldowo.

Landw. Verein Lukowiec. Versammlung den 27. 3. nachm. 3 Uhr im Gasthause Golz in Murucin.

In allen Versammlungen Vortrag des Herrn Diplom-Ldw. Chudzinski über Frühjahrsbestellung und Kalkung der Böden.

Bezirk Lissa.

Sprechstunde: Wollstein: am 15. 3. und ausnahmsweise am Donnerstag, dem 28. 3. (ist wegen des Karfreitags verlegt).

Sprechstunde: Rawitsch am 22. 3. und 5. 4.

Ortsverein Wollstein. Kinovorführung am 17. 3. in Mauche. Um ½5 Uhr Vortrag über Frühjahrsbestellung und Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder.

Ortsverein Jutroschin. Versammlung am 19. 3. nachmittags 4 Uhr bei Stenzel. Vortrag des Herrn Kuhnt-Rawitsch über Frühjahrsbestellung.

Ortsverein Wulsch. Versammlung am 22. 3. nachm. ½5 Uhr bei Langner. Vortrag von Herrn Kuhnt-Rawitsch über Frühjahrsbestellung.

Ortsverein Rawitsch. Obstbaulehrkursus vom 15. bis 17. 3. in Rawitsch.

Ortsverein Rakwitz-Jablone. Obstbaulehrkursus am 22. und 23. 3. in Wioska. Näheres ist im Zentralwochenblatt Nr. 10 bekanntgegeben.

Bezirk Hohensalza.

Die Sprechstunde in Znin am 19. März fällt aus. Nachmittags 5 Uhr findet bei Jeske eine Versammlung statt, in der Herr Dipl.-Landw. Heuer-Posen einen Vortrag über Futter- und Düngemittel halten wird.

Bezirk Gnesen.

Bauernverein Popowo-Koscielne. Versammlung am Dienstag, dem 19. 3., im Gasthaus Mreik in Popowo K., nachm. 1 Uhr.

Landwirtschaftlicher Verein Markstädt. Versammlung am Dienstag, dem 19. 3, nachm. 4 Uhr bei Pieczynski in Markstädt.

In beiden vorstehenden Versammlungen spricht Herr Diplomlandw. Bußmann über Frühjahrsbestellung.

Landw. Kreisverein Wongrowitz. Versammlung am Donnerstag, dem 21. 3. vorm. 10,30 Uhr im Hotel Schostag in Wongrowitz.

Landw. Kreisverein Gnesen-Witkowo. Versammlung am Freitag, dem 22. 3., vorm. 11 Uhr in der Freimaurerloge.

In diesen beiden Versammlungen spricht Herr Reineke-Schlehen über das Thema „Kredit". Eintritt nur für Mitglieder der Welage. Mitgliedskarten mitbringen.

Landw. Verein Janowitz. Versammlung am Freitag, dem 22. 3., nachm. 5.30 Uhr, im Kaufhaussaal. Herr Dr. Klusak spricht über Renten-Steuerfragen pp.

Bauernverein Friedrichsfelde. Versammlung am Montag, dem 18. 3. nachm. 5³⁰ Uhr im Gasthaus in Kłódzyn. Herr Rathke-Posen spricht über Versicherungsfragen. Sämtliche Versicherungspapiere sind mitzubringen.

Landw. Verein Popowo-Tomkowo. Versammlung am Sonnabend, dem 23. 3, nachm. 5³⁰ Uhr im Gasthaus in Popowo-Tomkowo.

Landw. Verein Witkowo. Versammlung am Sonntag, dem 24. 3., nachm. 3 Uhr im Kaufhaus. In diesen beiden Versammlungen spricht Herr Dr. Krause über das Thema „Die häufigsten Krankheiten und Schädlinge an landw. Kulturpflanzen im Laufe des letzten Jahres".

Landwirtschaftskammerbeiträge.

Der Landwirtschaftsminister hat in einer Verfügung vom 22. II. 1929 den Beschluß der Generalversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer vom 3. I. 1929 bestätigt, wonach für die Zeit vom 1. 4. 1929 bis 31. 3. 1930 zu Gunsten der Großpolnischen Lamndwirtschaftskammer Beiträge in Höhe von 2,903% des Grundsteuerreinertrages erhoben werden. Die Berechnung des Grundsteuerreinertrages erfolgt auf der

Grundlage: 1 Taler = 3.00 Mark, 0.47 Mark = 1.00 zł, also 1 Taler = 6,383 zł.

Auf Grund einer Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 3. 1. 1929 werden die Beiträge zu Gunsten der Großpolnischen Landwirtschaftskammer von Grundstücken mit einem Grundsteuerreinertrag von 25 (bisher 40) Talern aufwärts erhoben.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Obstbaulehrkursus Rakoniewice/Wioska/Jablonna

vom 22. bis einschl. 23. März 1929

Freitag, den 22. März von 10—1 Uhr Unterricht im Jugendheim in Rakoniewice. Die Teilnehmer haben ein Notizbuch nebst Bleistift mitzubringen und sich bereits ½ Stunde vor Beginn des Unterrichtes einzufinden.
von 3—6 Uhr Praxis. Die Teilnehmer haben brauchbares Gartenwerkzeug mitzubringen und zwar eine Stichsäge (keine Bügelsäge), ein Gartenmesser und eine brauchbare Obstbaumscheere

Sonnabend, den 23. März von 9—12 Uhr Unterricht im Gasthause des Herrn Reckzeh in Wioska, von 2—5 Uhr Praxis in den Mitgliedergärten in Wioska.

Schluß des Kursus am 23. März um 5 Uhr.

Welage, Gartenbau-Abteilung.

Abschlußfest des Kochkursus in Mirowice.

Am 11. Februar wurde der erste Kochkursus in Mirowice durch ein wohlgelungenes Abschlußfest beendet. Den Auftakt hierzu bildete ein gemeinsames Essen der geladenen Gäste in der Kochschule. Stolz und mit hochgeröteten Wangen servierten die diensttuenden jungen Mädchen die ersten Proben ihrer Kochkunst: Brühe mit Eistich, Kalbsrücken, Reis mit Nieren, Weinspeise und Kaffee.

Um 3 Uhr erfolgte eine Besichtigung der von den Schülerinnen angefertigten Speisen und Handarbeiten in den gastlichen Räumen des Hauses Bosse. Da es an einem geeigneten Saal für die Veranstaltung des Festes fehlte, hatte Herr Bosse, der langjährige Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins Mirowice, in großherziger Weise seine gesamten Wohnräume hierfür zur Verfügung gestellt.

Auf festlich geschmückten Tischen erhielt der Besucher der Ausstellung zunächst einen Überblick über die Leistungen der Schülerinnen in der Hauswirtschaft. Verschiedene Speisen: wie Falscher Hase, Eier in Gelee, gefüllte Eier, Zunge in Gelee, Remouladensauce, garnierte Brötchen, Kartoffel- und Heringssalate usw. wechselten mit großen Mengen von Gebäck ab. Da gab es u. a. schön verzierte Apfelsinen-, Schokoladen-, Mandel- und Cremtorten, Blätterteig, Windbeutel, Rader-, Streusel- und Mürbkuchen usw.

In einer weiteren Abteilung wurden Proben der durch die Schülerinnen erworbenen Handfertigkeiten gezeigt. So sah man an den Wänden Paradehandtücher in verschiedener Ausführung, reizend gestickte Bilder, Decken aller Gattungen, Zeitungsmappen, Bürstentaschen und auf den davor stehenden Tischen gestickte Hemden, Strickwesten, Tischläufer und Decken, Kaffeewärmer und Untersätze, Nadelkissen und Schmuckkästchen, 24 Schlummerkissen usw. Die ausgestellten Arbeiten waren in den verschiedensten Techniken ausgeführt, wie z. B. Teneriffa, Richelieu, Flach- und Lochstickerei, Strickerei, Häkelei u. a. m. Das gesamte Bild wurde durch Vasen mit aus Wolle hergestellten Blumensträußchen von Schneeglöckchen, Calla, Rohrkolben, Weidenkätzchen und Chrysanthemen vorteilhaft belebt.

Nach Besichtigung der Ausstellung fand eine gemeinsame Kaffeetafel von rund 110 Personen statt, bei welcher die Gäste unter den Klängen der Musik von den Schülerinnen in unermüdlichem Eifer mit den selbst gefertigten Kuchen bewirtet wurden. Während der Kaffeetafel übermittelte Herr Geschäftsführer Steller als Vertreter der Welage die Grüße derselben und schilderte eingehender die Bedeutung der Veranstaltung von Kochkursus für die heranwachsende weibliche Jugend. In launiger Weise brachte darauf Herr Pfarrer Just den Dank der Gäste zum Ausdruck und forderte zum Schluß die Erschienenen mit den Worten: „Wer treu gekocht hat seine Zeit, dem sei jetzt unser Hoch geweiht!" zu einem dreifachen Hoch auf den Kochkursus in Mirowice auf.

Kaum waren die letzten Spuren der Kaffeetafel beseitigt, da rollte der Vorhang der selbstgefertigten Bühne auf, um durch sehr gut gelungene Darstellungen seitens der Schülerinnen die Lachmuskeln der Erschienenen zur besseren Verdauung zu reizen. Zur Aufführung gelangten zwei Gedichte, ein Rosenreigen, zu dem die Kostüme sehr wirkungsvoll aus Kreppapier von den Schülerinnen angefertigt worden waren, ein Singspiel und zwei flott gespielte Theaterstücke: „Erbtante auf Bomben" und „In der Mädchenschule".

Den Abschluß des Festes bildete ein bis in die späten Morgenstunden andauernder Tanz, bei dem der landwirtschaftliche Verein Mirowice durch Aufstellung eines Büfets und Beschaffung einer Ausschankkonzession auch für die weiteren leiblichen Bedürfnisse der Festteilnehmer Vorsorge getroffen hatte.

Fassen wir das Ergebnis des Abschlußfestes des Kochkursus zusammen, so ist es geradezu erstaunlich, was die Kursusteilnehmer in der kurzen Ausbildungszeit sowohl im Kochen als auch in Handfertigkeiten gelernt haben. In erster Linie ist dies ein Verdienst der Kursusleiterin, Frl. Lange, die zielbewußt, energisch und unermüdlich an der fachlichen Ausbildung ihrer Schülerinnen arbeitete. Mit Stolz und Befriedigung können sowohl Lehrerin als auch Schülerinnen und Eltern auf die Erfolge des ersten Kochkurses in Mirowice zurückblicken.

K.

Vortrag über Behebung der Winterschäden.

Es ist noch nicht vorauszusehen, welche Auswitnerungsschäden der lange strenge Winter und Vorfrühling unseren Saaten zugefügt hat. Andererseits sind wir auch in der Frühjahrsbestellung schon um mehrere Wochen zurück, so daß es auch hier notwendig sein wird, daß der Landwirt alle seine Maßnahmen möglichst rasch und zweckmäßig trifft, um die Schäden wenigstens teilweise wieder gutzumachen. Wie er dabei verfahren muß, darüber wird uns Herr Dr. Hiller-Breslau in einem Vortrag, den er am 20. März d. J. um 3 Uhr nachmittags im Evangel. Vereinshaus halten wird, berichten. Ein möglichst zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder ist daher dringend notwendig.

Ldw. Abt. d. W. L. G.

Vortrag über Rationalisiernng der Milchwirtschaft.

Die Milchwirtschaft gehört in der gegenwärtigen kapitalsarmen Zeit zu jenen Wirtschaftszweigen der Landwirtschaft, die infolge des raschen Kapitalumsatzes kapitalsintensiver als andere Produktionszweige betrieben werden kann. Infolge der ständig wachsenden Anforderungen des Marktes hinsichtlich der Qualität sind wir aber gezwungen, immer größere Kapitalien in ihr anzulegen. Um die Produktion nicht weiter zu verteuern, müssen wir sie noch mehr rationalisieren. Der Ausschuß für Rindviehzucht veranstaltet daher am 21. März eine Sitzung, in der Herr Privatdozent Dr. Herbst vom Landw. Institut Danzig über diese für unsere Landwirtschaft so wichtigen Frage im Evangel. Vereinshaus um 3 Uhr nachmittags sprechen wird. Zu diesem Vortrag sind nicht nur Mitglieder des Rindviehausschusses sondern auch alle anderen Mitglieder der W. L. G. freundlichst eingeladen. Ldw. Abt. d. W. L. G.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Die Verordnung über Armenunterstützung

des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 30. Juni 1925 betr. der von den Armenverbänden auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen und Pommerellen zurückzuerstattenden Unterhaltskosten für die Armen (Dz. U. R. P. 1925 Nr. 67, Poſ. 480) wurde durch die Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 15. Februar 1929 (Dz. U. R. P. Nr. 12, Poſ. 103) geändert und hat nun folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Höhe der Kosten, die der zuständige Armenverband auf dem Gebiet der Wojewodschaft Posen und Pommerellen einem anderen Armenverband auf diesem Gebiete für die Unterstützung der arbeitsunfähigen oder kranken Armen zurückerstatten muß, wird wie folgt festgesetzt:

I. Für Arme, die in öffentlichen Anstalten, für die bestimmte Sätze festgesetzt sind, untergebracht sind, werden die Kosten gemäß den in der entsprechenden Anstalt vorgesehenen niedrigsten Sätzen zurückerstattet.

II. Für Arme, die nicht unter Punkt I fallen, werden die wirklichen und notwendigen, durch bestätigte Rechnungen nachgewiesenen Kosten zurückerstattet, wobei die Unterhaltskosten nicht übersteigen dürfen:

für Personen über 14 Jahre — 1,20 Zloty täglich
bzw. 36,— Zloty monatlich,
für Personen unter 14 Jahren — 0,75 Zloty täglich
bzw. 22,15 Zloty monatlich.

§ 2. Die für die Lieferung der notwendigen Kleidung und Wäsche verauslagten Summen müssen besonders zurückerstattet werden, sofern sie durch Rechnungen nachgewiesen werden.

Ebenso müssen notwendige außerordentliche Ausgaben besonders zurückerstattet werden, sofern sie gehörig begründet und mit Beweisen und Rechnungen belegt sind.

§ 3. Die Höhe der Unterstützung für den Unterhalt teilweise arbeitsunfähiger Armen muß weniger als die in § 1 erwähnten Sätze betragen, je nach dem Grade der ärztlich festgestellten Arbeitsunfähigkeit und höchstens ¾ der entsprechenden in § 1, Punkt II angebenen Sätze.

§ 4. Aus dem Rechtstitel der Begräbniskosten muß der Armenverband dem anderen Armenverband die wirklichen Kosten, die bei dem einfachsten Begräbnis entstehen, zurückerstatten. Die Höhe dieser Kosten muß durch Rechnungen festgestellt werden und kann nicht die Höhe einer dreifachen höchsten Monatsunterstützung, die den Armen gemäß den in Punkt II des § 1 erwähnten Grundsätzen erteilt wird, übersteigen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 15. März 1929 in Kraft.

W. L. G. Volkswirtschaftl. Abt.

Ein neues Verordnungsprojekt über die Kontrolle des Umsatzes mit Grund und Boden.

Das Agrarreform-Ministerium hat nach einer Mitteilung der Agencja Preß ein neues für den ganzen Staat einheitliches Verordnungsprojekt über den Umsatz mit Grund und Boden ausgearbeitet, mit dem man der Herabsetzung der Ackerkultur und der Bildung von Zwergwirtschaften entgegenarbeiten will. Bis jetzt unterlag bei uns einer Kontrolle nur der Verkauf von Grund und Boden aus Großbetrieben. Die projektierte Verordnung sieht eine Kontrolle des Staates bei allen Transaktionen von Bodenverkäufen und -käufen vor.

9 Bücher. 9

Ratgeber zur Sortenwahl. Sommergersten für schweren Boden. Von Kurt Babowitz-Berlin. Heft 366 der „Arbeiten der D. L. G." Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14, einschl. Porto 3 RM. — Richtige Sortenwahl ist eins der billigsten und besten Mittel, die Wirtschaftlichkeit der Betriebe zu steigern. Der vorliegende Bericht der D. L. G.-Saatzuchtstelle über vierjährige Sortenvorprüfungsergebnisse mit Sommergersten für schweren Boden gibt wertvolle Aufschlüsse über die Eigenschaften der Sorten und ihre größere oder geringere Eignung für bestimmte Nutzungszwecke. Die Einzelberichte, die über das Gedeihen der Sorten unter bestimmten Boden- und Klimaverhältnissen Aufschluß geben, werden in ihrer für die Sortenauswahl richtunggebenden Bedeutung besonders für alle Wirtschaften mit Gerstenböden dringend der Beachtung empfohlen.

Krebsfeste Kartoffelsorten und die häufig mit ihnen verwechselten anfälligen Sorten. Bearbeitet von Reg.-Rat Dr. K. Snell. Mit 24 Farbendrucktafeln nach Originalen von August Dressel und deutschem, englischem und französischem Text. (Pareys Taschenatlanten, herausgegeben von Prof. Dr. Otto Appel. Nummer 7.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Gebunden 6 Reichsmark. — Die Erfahrungen des deutschen Pflanzenschutzdienstes haben gezeigt, daß die Sortenechtheit und Sortenreinheit bei krebsfesten Kartoffelsorten von ausschlaggebender Bedeutung für die erfolgreiche Bekämpfung des Kartoffelkrebses ist. Der vorliegende Atlas bietet mit seinen farbigen Abbildungen von Blüten, Blättern, Knollen und Lichtkeimen ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Prüfung der Sortenmerkmale. Diese Prüfung ist nicht nur eine Aufgabe der anerkennenden Körperschaften und des Pflanzenschutzdienstes, sondern auch der Sachverständigen im Kartoffelhandel. Darüber hinaus sollte aber jeder Landwirt, der krebsfeste Kartoffeln anbaut, sich über die Merkmale dieser Sorten unterrichten, um Verwechslungen und Verunreinigungen vor der Aussaat zu erkennen und sich vor großem Schaden zu bewahren.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Von Bruteiern.

Die Erfahrung lehrt, daß die von den Hühnern im Frühjahr gelieferten Eier sich am besten als Bruteier eignen. Als Erklärung wird angegeben, daß im Februar die Befruchtung des besonders regsamen Geschlechtstriebes wegen am besten ist.

Wenn man sich Bruteier schicken läßt — sei es, um eine bestimmte Rasse aufzuziehen oder wegen Minderwertigkeit der eigenen Tiere — so soll man sich nur von solchen Züchtern beliefern lassen, die betreffs Befruchtung der Eier für einen bestimmten Prozentsatz garantieren. Gute Bruteier sind nicht billig; denn der gewissenhafte Züchter muß sich seine große Mühe auch entsprechend bezahlen lassen.

Auf dem Wege des Versands bezogene Bruteier soll man mindestens 24 Stunden nach dem Transport ruhig liegen lassen, ehe man sie bebrüten läßt.

Bruteier aus eigenem Stalle sollen nur von den leistungsfähigsten Tieren stammen. Über das günstigste Alter von Henne und Hahn ist man sich nicht immer einig. Jedenfalls hat man schon mit allen Jahrgängen, die man in rationeller Zucht zur Eierproduktion hält, gute Resultate erzielt; nur dürfte es ratsam sein, einjährige Hennen im allgemeinen auszuschließen.

Selbstverständlich darf auch der Hahn bei dem Hühnervolke, das Bruteier abgeben soll, nicht fehlen. (Es ist alles schon dagewesen!) Um genügende Befruchtung zu garantieren, sollen bei schweren Rassen nicht mehr als 6—8, bei leichten etwa 10—12 Hennen auf einen Hahn kommen.

Ein Hühnervolk, das rassereine Nachkommenschaft liefern soll, muß unbedingt von rassefremden Tieren ferngehalten werden, von Hähnen sowohl als von Hennen, nur so wird jede Henne rassereine Nachkommenschaft liefern und Verwechslungen von Eiern werden nicht vorkommen.

Als Bruteier soll man nur normal gebildete Eier nehmen. Zu große Eier enthalten manchmal Doppeldotter und zu kleine geben nur schwache Jungtiere. Sichere Angaben darüber, ob lange, spitze oder runde, dicke Eier männliche oder weibliche Tiere geben, sind unmöglich, da die Erfahrungen verschieden sind und die Frage wissenschaftlich nicht erforscht ist. Die Form der Eier ist ja auch vielfach eine Rasseeigentümlichkeit, ebenso in gewissem Maße auch die Größe.

Als Höchstalter für Bruteier sollte man nur etwa 14 Tage gelten lassen, wenn auch nicht bestritten werden soll, daß man von älteren noch lebensfähige Küken erhielt. Aber die Erfahrung lehrt doch, daß frische Eier den größten Prozentsatz an Jungtieren liefern. Man sollte nicht versäumen, die für die Brut zu sammelnden Eier mit Datum zu versehen. Zur Aufbewahrung dient ein kühler, aber frostfreier Raum.

Nur saubere Eier dürfen ins Brutnest kommen; beschmutzte müssen vorher abgewaschen werden, was gegenüber oft gehörter und gelesener anderer Ansicht ausdrücklich betont werden soll. Auch solche Eier, die im Brutnest verschmiert werden, sei es durch Kot oder durch den Inhalt anderer Eier, die von ungeschickten Bruthennen zertreten wurden, müssen bald durch lauwarmes Wasser gereinigt werden, da andernfalls die Verstopfung der Poren dazu beitragen würde, das sich im Ei entwickelnde junge Lebewesen zu ersticken.

Über den Wert des Ausschierens der Eier — etwa 6—9 Tage nach Beginn des Brutgeschäftes — ist man geteilter Meinung. Wer es nicht versteht oder wer nicht imstande ist, Bruthennen und Eier mit der nötigen Vorsicht und Ruhe zu behandeln, sollte die Hände davon lassen. Von besonderem Vorteil ist es wohl nur dann, wenn man mehrere Bruthennen gleichzeitig setzen konnte (was aber in kleineren Betrieben seltener vorkommen wird). Dann kann man die durch Prüfung mit der Eierlampe als unbefruchtet festgestellten Eier aus dem Brutneste nehmen und den Inhalt des einen Nestes auf die anderen als Ergänzung der ausgeschierten Eier verteilen. Man wird so eine Bruthenne übrig haben und kann ihr frische Eier unterlegen.

d—nn.

Glucke und Brutnest.

Als Bruthennen eignen sich einjährige Hennen in der Regel nicht, sie sitzen nicht ruhig genug. Ehe man einer Glucke das Brutnest übergibt, muß man sich überzeugen, daß sie auch wirklich fest sitzt. Von älteren Hennen, die das Brutgeschäft nicht zum erstenmal übernehmen, kann man ein Zuendeführen der Brut ohne weiteres erwarten. Im Interesse guter Brüterinnen läßt man eine oder einige Hennen manchmal gern älter werden, als sie der Eierproduktion wegen verdienen! Dann wird man aber sicher gehen!

Mit Ungeziefer behaftete Tiere eignen sich als Bruthennen schlecht. Sie sitzen recht unruhig und verlassen schließlich, wenn das infolge der Nestwärme und der mangelnden Bewegungsmöglichkeit der Henne sich reichlich vermehrende Ungeziefer überhand nimmt, gegen Ende der Brutperiode das Nest. Zur Vorsicht ist das Gefieder jeder Glucke vor dem Setzen und vielleicht auch noch ein- oder zweimal während des Brütens mit gutem Insektenpulver einzupudern. Man erweist damit zugleich den schlüpfenden Jungtieren einen Gefallen, denn das Ungeziefer der Mutter würde auch bald auf die Küken

übergehen. — Was hier von den Hennen mit Ungeziefer gesagt wird, gilt in erhöhtem Maße von Glucken mit Kalkbeinen. Sie sind nicht zur Brut zu gebrauchen, auch dann nicht, wenn sie im Anfang fest sitzen, oder wenn man vor dem Setzen ihre von Milben beschädigten Beine mit irgendeinem der üblichen Bekämpfungsmitteln einschmierte. Denn solch einmalige Behandlung genügt durchaus nicht und die ständige Ruhe und gleichmäßige Nestwärme würden auch hier eine Vergrößerung des Leidens herbeiführen. Unruhe der Mutter und Ansteckung der Kleinen wäre auch hier die unausbleibliche Folge.

Man soll als Bruthennen nicht zu kleine Tiere (je nach Rasse gerechnet) nehmen. Die Anzahl der Eier richtet sich nach Größe der Eier und der Glucke. Die Höchstzahl sollte 15 nicht überschreiten. Zu viel Eier veranlassen die Bruthenne, sie öfter als sonst im Neste zu bewegen, was ihnen nicht zuträglich ist.

Viel gesündigt wird in bezug auf das Brutnest. Wenn auch manchmal sich eine Glucke selbst ein Nest als Brutnest an fast unmöglicher Stelle sucht, so soll das durchaus nicht als Ideal gelten. Das Ideale an der Sache ist blos die Ruhe, die der Henne in solchem Neste (ob immer) vergönnt ist. Trotz aller durch die Kultur herbeigeführten Verbesserungen der Rassen (Verbesserungen natürlich nur in bezug auf den Dienst am Menschen) ist das Huhn noch immer ein Bodenbrüter geblieben! Das muß man beachten, und man wird am besten tun, der Glucke ins Nest untenhin eine Lage feuchte Erde, ein Rasenstück oder dergleichen zu geben. Darauf erst kommt die Polsterung aus Stroh, besser noch aus dem schmiegsameren Heu, die man mit etwas Staubkalk oder Insektenpulver einpudert. Die Feuchtigkeit im Nest ist durchaus nötig zur Erweichung der inneren Eihaut. Deshalb wird ja auch empfohlen, die bebrüteten Eier einige Tage vor dem Schlüpfen mit nestwarmem Wasser zu besprengen. Falls die innere Haut zu trocken, hart und spröde wird, kann gar zu leicht das im Ei fertige Tierchen ersticken oder doch nicht die Kraft haben, die Haut und die Schale zu durchbrechen, eine Folge, die oft ganz anderen Ursachen in die Schuhe geschoben wird. Auch Luft muß an die Eier herantreten können. Man wird darum gut tun, den Nestrand nur so hoch zu bemessen, wie es gerade für das Zusammenhalten der Eier nötig ist.

Die brütende Henne muß unbedingt Ruhe haben! Sie soll nicht von Menschen, aber auch nicht von herumwildernden Hunden oder Katzen, auch nicht von ihren Genossinnen, die zu ihr ins Nest kriechen und Eier hinzulegen, belästigt werden.

Dagegen ist es für die Henne und Eier gut, wenn die Glucke einmal am Tage das Nest verläßt, etwa für die Zeit einer halben Stunde. Futter und Wasser stelle man so auf, daß beides vom Nest aus nicht zu erreichen ist. Gelegenheit zum Sandbaden wird die Bruthenne als große Wohltat empfinden!

Als Futter reiche man das gewohnte Körnerfutter. Brot und Kartoffeln taugen jetzt nicht. Das Wasser ist (im stets sauberen Gefäß) täglich zu erneuern.

18 | Genossenschaftswesen. | 18

Das leidige Absatzproblem.

(Getrennt erzeugen — vereint verkaufen.)

Auch bei uns können noch viele Landwirte nicht einsehen, wie wichtig gerade der genossenschaftliche Absatz für die Erzielung besserer Preise sein kann. An dem hier angeführten Beispiel soll gezeigt werden, daß auch wir den gesamten Absatz in landwirtschaftlichen Produkten organisieren und in geregelte Bahnen leiten müssen, wenn wir mit der Zeitentwicklung mitgehen wollen.

Die Schriftleitung.

In Nordamerika mit seinen ertragreichen Flächen und dünner Besiedlung war der Farmer von Anfang an auf Export angewiesen. Das führte zu scharfem genossenschaftlichem Zusammenschluß in den sog. „Verkaufsringen" (pools). Hier muß jede Ware, auch die beste, verkauft werden; was keinen Verlust bedeutet, denn es wird nach Qualität bezahlt. Mit Hilfe des Großkapitals ist die Farmerschaft in der Lage, auf Marktentwicklung und Preisbewegung großen Einfluß auszuüben. In den Getreidesilos wird nämlich der Erntesegen so lange einwandfrei aufbewahrt, bis ein befriedigender Preis herausgeholt werden kann.

Das Zauberwort sind die Lagerscheine (warrants). Der Farmer gibt beim nächstgelegenen Silo sein Getreide in Aufbewahrung. Je nach Güte und Beschaffenheit bekommt er einen Lagerschein dafür. Diesen kann er beleihen, und erhält auch Kapital dafür, denn die Ware im Silo ist ja als Deckung vorhanden. Nun kann er weiterwirtschaften, denn er hat wieder Betriebskapital in Händen. Den endgültigen Verkauf seines Getreides wartet er in Ruhe ab. Kommt eine günstige Zeit, so verkauft er nicht die Ware selbst, sondern nur den Lagerschein. Er kann weitab von seinem Aufbewahrungsort verkaufen, ohne die Ware dorthin verfrachten zu müssen. In Amerika kennt man leider auch an 400 Weizensorten. Auf züchterische Unterschiede wird im Silo keine Rücksicht genommen, die Standardisierung der Ware erfolgt rein nach dem Verwendungszweck.

Dagegen ist der Getreideabsatz in Argentinien vollkommen ungeregelt. Die Farmerschaft ist hier hilflos zersplittert und 3 großen Exportfirmen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Da man auf dem Lande weder Scheunen noch Speicher besitzt, so wird das Getreide unmittelbar nach der Ernte ausgedroschen, in Säcke geschüttet und längs den Bahnlinien (notdürftig geschützt) aufgestapelt, bis die Zeit des Verkaufs und Abtransports gekommen ist. Da die 3 Großfirmen eigene Bankabteilungen haben, die den Farmern Kredite gewähren, so haben sie Preis und Abruf vollständig in der Hand. Ja, die Versklavung erstreckt sich weiter auf die Säcke. Eine der 3 Firmen besitzt auch die größte Sackfabrik, auf die sogar die anderen Firmen angewiesen sind. Da geschah einmal folgendes: Bunge und Born (so heißt die Sackfirma) sollte der Konkurrenz 30 Mill. Säcke liefern, damit diese Exportlieferungen ausführen konnten. Da brannte kurz vor der Ernte das Transportschiff mit der Sackladung völlig aus, so daß Bunge und Born das ganze Geschäft allein machten, weil die Konkurrenz wohl Getreide, aber keine Säcke zur Verfügung hatte. (Aehnlich helotenhaft ist der rumänische Bauer jüdischen Händlern ausgeliefert.)

Auch in Deutschland gab es um die Jahrhundertwende herum eine Kornhausbewegung. Aber sie blieb auf halbem Wege stehen, weil geriebene Bauern nur ihre schlechte Ware hier abluden, denn es gab noch keine Differenzierung nach der Güte. Nach dem Kriege erlebten wir auch einen Anlauf zur Genossenschaftsbildung, aber die Bewegung war zu klein, um die Preise maßgeblich zu beeinflussen, und es war nicht Kapital genug vorhanden, um die Ware so lange zu halten, bis sie den höchsten Preis erbringen konnte.

Der Selbsterhaltungstrieb und der Konkurrenzdruck aus Uebersee wird unsere deutschen Landwirte zwingen, trotz z. T. schlechter Erfahrungen neue Versuche zum beruflichen Zusammenschluß zu wagen.

Adm. C. L.

26 | Kartoffeln. | 26

Verwertung erfrorener Kartoffeln.

Zunächst sei auf die Möglichkeiten der Verwertung erfrorener Kartoffeln durch schnelle Verarbeitung in Brennereien, Trocken- oder Stärkefabriken hingewiesen, die aber auch nur beschränkte Mengen werden aufnehmen können. Für die große Praxis bleibt als einzige Konservierungsmethode die Einsäuerung.

Der Futterwert der Kartoffeln hat sich durch das Erfrieren wenig verändert. Erst nach dem Auftauen nimmt er — dann

allerdings rasch — ab, und die Gefahr des Verderbens rückt immer näher; sie kann und muß aber verhindert werden.

Alle erfrorenen Kartoffeln müssen bei Nachlassen bezw. Aufhören des Frostes raschmöglichst verwertet und konserviert werden. Handelt es sich nur um kleine Mengen, die in wenigen Tagen verfüttert werden können, so genügt es, die Kartoffeln zu dämpfen und im Stall frostfrei mit Stroh zu lagern. Meist aber wird die Menge der erfrorenen Kartoffeln größer sein und sich daher nicht in wenigen Tagen verfüttern lassen. Dann muß unbedingt zur **Konservierung** geschritten werden. Zu diesem Zwecke sollten die Kartoffeln unter allen Umständen **gedämpft** werden und zwar sofort nach Entnahme aus der Miete, also bevor sie auftauen. Ein vorheriges Waschen ist von großem Vorteil, nur würde es sich praktisch nicht immer durchführen lassen. Die gedämpften Kartoffeln werden nun **in Turmsilos oder gemauerte, wasserundurchlässige Erdgruben** eingebracht und mit einer möglichst starken Erdschicht bedeckt. Auch zementierte Schweinekofen können zur Not verwendet werden; hier ist aber auf wasser- und luftdichten Abschluß der Türen sorgfältig zu achten. Die Zugabe von Milchsäurebakterien in Form von Reinkulturen wird häufig empfohlen, doch ist diese Impfung nach neueren Erfahrungen nicht erforderlich, da die von Natur aus vorhandenen Milchsäurebakterien infolge des hohen Zuckergehaltes der Kartoffeln ganz von selbst außerordentlich günstige Lebensbedingungen vorfinden und gut gedeihen. Um das Dämpfen rasch und billig durchzuführen, kann man auf folgende Weise verfahren: Die Kartoffeln werden auf Wagen in Mengen von 25 bis 30 Zentnern an den Dampferzeuger herangefahren (es eignen sich hierzu alle Abdämpfe der Industrie, der Molkereien, Dampflokomobilen. Man deckt genau wie beim Dämpfen in offenen Tonnen den Wagen mit nassen Säcken ab und leitet den Dampf in ein 4 m langes Rohr, welches an der Spitze geschlossen sein muß, dieses Rohr ist mit kleinen Löchern versehen und läßt so den Dampf nach allen Richtungen ausströmen. Eine Schlauchleitung kann dann die Verbindung zwischen Lokomobile und Wagen herstellen. Mit Hilfe dieser Methode kann man je Tag 200—250 Zentner dämpfen und einsäuern, da man ungefähr 3/4 Stunde zum Sattdämpfen gebraucht.

Die Einsäuerung gedämpfter Kartoffeln gelingt stets mit Sicherheit, wenn die zwei Grundregeln „feste Lagerung" und „luftdichter Abschluß" eingehalten werden. Die Gruben sind etwa 1,5 bis 2 m tief, 2 bis 4 m breit und 4 m lang auf trockenen Stellen, ohne Untergrundwasser anzulegen. Eine längere Anlage ist nach Möglichkeit zu vermeiden, um bei Futterentnahme der Luft keine zu große Angriffsfläche zu bieten. Evtl. sind vorhandene längere Gruben durch eine Zwischenwand zu teilen.

Die **Einsäuerung** gedämpfter Kartoffeln **in gewöhnlichen ungemauerten Erdgruben** sollte auf Ausnahmefälle beschränkt werden. Die Verluste in solchen gewöhnlichen Erdgruben sind nicht unbedeutend und ein Mißlingen der Silage ist hier nicht ausgeschlossen. Wenn es aber nicht anders geht, müssen die Erdgruben möglichst sorgfältig hergestellt werden, insbesondere ist dabei auf genaue senkrechte Lage der Wände zu achten. Die Ecken werden abgerundet. Bei dem z. Zt. noch festgefrorenem Boden wird eine solche Grube wohl am besten in der Scheune oder im Stall ausgehoben, zumal die eingelagerten Kartoffeln hier am besten vor Nässe geschützt sind.

Ist ein Dämpfen der erfrorenen Kartoffeln unmöglich, so können diese auch **in rohem, ungedämpften Zustande** eingesäuert werden. Jedoch muß sich jeder Landwirt darüber klar sein, daß hierbei die Verluste sowohl an Masse als auch an Nährstoffen sehr beträchtliche sind; selbst in guten Silotürmen ist ein Verderben ungedämpfter erfrorener Kartoffeln möglich. Muß man jedoch auf das Dämpfen verzichten, so ist hier auf die feste Lagerung ganz besonderer Wert zu legen. Dies kann am ehesten erreicht werden, indem die Kartoffeln schichtweise eingebracht und während des Einfüllens ständig mit Spaten oder sonstigen Geräten zerkleinert und tüchtig festgetreten und gestampft werden. Die oben aufzubringende Erdschicht muß hier doppelt stark sein.

Zum Schlusse sei nochmals betont, daß **dem Dämpfen der erfrorenen Kartoffeln, sowie der Einsäuerung in Silos bzw. in gemauerten Erdgruben unbedingt der Vorzug zu geben ist.** Hierbei werden die Nährstoffverluste auf ein Minimum beschränkt. Um alle Kartoffeln rechtzeitig einbringen, die Arbeit also restlos bewältigen zu können, ehe es zu spät ist, wird es notwendig sein, daß sich jeder Landwirt möglichst frühzeitig über die Menge der in den Mieten erfrorenen Kartoffeln unterrichtet, um danach die Größe der zu bauenden Gruben bestimmen und vor allem mit der Einfüllung frühzeitig genug beginnen zu können.

Dipl. Ldw. Fischbach, Oldenburg.

29	**Landwirtschaft.**	29

Wie man nasse Wegstellen stets fahrbar erhält.

Wenn wie hier etwas von Wegen gesagt ist, sind natürlich nicht die öffentlichen Verkehrsstraßen gemeint, sondern ausschließlich die der Landwirtschaft dienenden, sogenannten Feldwege, die während der Bestell-, Ernte- und Pflugzeit mehr oder weniger viel beansprucht werden. Je besser diese Wege in Ordnung sind, um so reibungs- und störungsloser wird sich der Verkehr auf ihnen abspielen.

Schlechte Feldwege bringen der Hemmnisse gar viele; am nachteiligsten aber werden sie empfunden während der Bestell-, noch mehr aber während der Erntezeit, wenn man auf ihnen das „Umwerfen" der vollen Erntewagen befürchten muß. Ein einziger umgefallener Getreidewagen bringt durch den Ausfall an Getreide, durch diesen oder jenen Schaden am Erntewagen, durch Zeitverlust usw. oft mehr Verlust, als für die ordentliche Instandhaltung des Weges hätte aufgewendet werden müssen.

Der Wegepflege stellen sich besonders die nassen Stellen entgegen, die auch dann nicht fest und trocken werden wollen, wenn die anderen Wege längst Staub haben und die schwersten Lasten auf ihnen gefahren werden können. Handelt es sich um Wegstrecken, wo seitlich oder zu beiden Seiten Gräben angelegt werden können, so läßt sich dem Übelstande der Nässe eben durch die Grabenführung und die entsprechende Abwölbung der Wegdecke leicht abhelfen. Lehmige oder tonige Wegstrecken halten die Feuchtigkeit lange an sich und geben selten — vielfach auch nicht in ganz trockenen Zeiten — eine gute Fahrbahn. Sind die Vorbedingungen für einen restlosen Abzug des Wassers gegeben, so kann man dadurch eine Trockenlegung erzielen, daß man die obere Lehmschicht des Weges abnimmt und sie durch grobkörnigen Sand, Kohlenschlacke oder sonst durchlassendes Material ersetzt.

Je nach den Geländeverhältnissen kann aber oft mit bestem Willen und vielem Aufwand von Geld und Arbeit kein rascher Abzug der Nässe in Gräben, Senkschächten usw. ereicht werden. Hier kann man nur durch das meist wegen der hohen Kosten nicht durchführbare Höherlegen der Wege Abhilfe schaffen. Sogenannte Sickerungen, Sickerdohlen können aber wesentlich zur Trockenlegung beitragen. Quer über die Fahrbahn werden 1 bis 1½ Meter tiefe und etwa 1 Meter breite Gräben ausgespatet und diese dann bis ungefähr zur halben Höhe mit Steinsplitter so ausgeschichtet, daß reichlich Hohlräume entstehen. Diese Hohlräume werden dadurch erhalten, daß man die Steinschicht mit Rasenplaggen abdeckt und dann erst bis zur eigentlichen Weghöhe Sand, Kies oder anderes Wegematerial auffüllt. Die von oben kommende Feuchtigkeit kann durch die Abdeckung in die Hohlräume zwischen den Steinen abziehen und dort nach und nach versickern. Sammeln sich größere Mengen Wasser, so müssen diese Steinrinnen bis zu einer tieferen, neben dem Wege liegenden Stelle geführt werden, damit sich das Sickerwasser möglichst ohne Rückstau dort verlaufen kann. Durch Quellenflüsse entstehende Naßstellen, soweit sie nicht viel Wasser bringen, können ebenfalls mit Sickerdohlen und Steinrinnen abgeführt werden. Soll mehr Wasser abgeführt werden, so wird man um die entsprechende tiefe Einlegung von Röhren (Dränröhren nicht herumkommen.

M.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Prag.

Wie schon in den früheren Jahren findet auch in diesem in der Zeit vom 15. bis 21. Mai eine landwirschaftliche Ausstellung in Prag statt.

Nähere Auskunft erteilt das Tschechoslowakische Konsulat in Posen plac Sapieżyński 8 I.

Amtstage der Tierzuchtinspektoren bei der Tierzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer.

Um allen interessierten Landwirten, die außerhalb Posens wohnen, eine direkte und persönliche Verständigung in Tierzuchtfragen zu ermöglichen, hat die Landwirtschaftskammer die **Montage** als Amtstage festgesetzt, an denen alle Inspektoren und Referenten der Tierzucht-Abteilung (Wydział Hodowli Zwierząt) in den Büros der Landwirtschaftskammer anwesend sein werden. Wegen des öfteren Verreisens wird es an anderen Wochentagen schwieriger sein, sich mit den einzelnen Inspektoren zu verständigen, und es empfiehlt sich daher, daß alle interessierten Landwirte obiges zur Kenntnis nehmen, um auf diese Weise unnütze Fahrten nach Posen zu vermeiden.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 13. März 1929.

Getreide. Die anhaltende Nachfrage für guten Osterweizen aus Kongreßpolen und Galizien verursacht eine weitere Aufbesserung des Weizenpreises für uns. Bei Betrachtung der Weizenpreise in den übrigen Ländern kommt man aber doch zu dem Schluß, daß der Wert des Weizens bei uns immerhin eine Höhe erreicht hat, bei der man unter Berücksichtigung der internationalen Lage sagen muß, sie sind gut. Eine weitere Steigerung in bisheriger Weise ist für die nächste Woche kaum noch zu erwarten. Für die Grenzstationen rentiert bereits deutscher Weizen trotz 11 Zloty für 100 Kg. Einfuhrzoll. In Roggen hat sich die Lage nicht verändert. Das Angebot ist zwar noch reichlich, die Nachfrage dagegen nicht dringlich, und so halten sich die Preise mit ganz geringen Schwankungen auf unveränderter Höhe. Obwohl der Schnee jetzt auf den Feldern ziemlich stark zusammengeschmolzen und zum Teil wohl schon verschwunden ist, kann man sich immer noch kein Bild über eventuelle Schäden durch Auswinterung machen, dies bleibt der Beurteilung in den nächsten Wochen vorbehalten. Für Braugerste zeigte sich in einzelnen Fällen noch Bedarf seitens der Brauereien. Das an den Markt gekommene Hauptquantum wurde für Saatzwecke ins Ausland vergeben. Die gebotenen Preise ließen aber keine Aufbesserung für die hiesige Ware zu. In Hafer zeigte sich lebhaftere Nachfrage, besonders für vollkörnigen Weißhafer.

Hülsenfrüchte. Für erstklassige Viktoriaerbsen lassen sich ansehnliche Preise erzielen, jedenfalls erheblich über Notiz. Dagegen sind mittlere und geringe Sorten nur schwer oder gar nicht placierbar. Felderbsen sind wieder mehr gefragt und können gegenüber der Vorwoche 1—2 Zloty für 100 Kg. teurer bezahlt werden. Für Wicken und Peluschken blieb die Nachfrage bestehen; Preise unverändert. Gelblupinen ausgesprochen feste Marktlage, woran allmählich auch Blaulupinen profitieren. Der Export gibt hierbei den Ausschlag.

Sämereien. Die Situation beim Rotklee ist ruhiger geworden, da doch erhebliche Mengen bei den etwas besser gewordenen Preisen herauskamen und diese wieder auf den Wert drückten. Gelbklee ist schwach angeboten und bleibt gesucht. Weißklee und Schwedenklee zeigen unveränderte Preise. Ungarische und Provencer Luzerne leicht befestigt, altfränkische Luzerne ca. 300 Zloty für 100 Kg. teurer. Seradellaangebot ist reichlicher. Die Preise konnten sich noch behaupten.

Stroh. Roggen- und Weizen-Preßstroh wird weiterhin stark angeboten und ist die Nachfrage hierin unbedeutend. Dagegen ist Hafer-, Erbsen- und Peluschken-Preßstroh zur sofortigen Lieferung gefragt und erbitten wir Angebote.

Kartoffelflocken. Das Inland ist weiterhin für Flocken aufnahmefähig, Offerten sind uns angenehm.

Wir notieren am 13. März 1929 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 48—49, für Roggen 34—34.50, für Futtergerste 33.50—34.50, für Braugerste 35—36.50, für Hafer 33.50—34, für Viktoriaerbsen 50—70, für Felderbsen 40—45, für Raps 70—84, für Seradella 40—60, für Leinsaat 70—90, für Luzerne 450 bis 550 Zloty.

Futtermittel. Die Marktlage ist ohne besondere Bewegung. Die Preise sind beständig, sowohl bei **Getreidekleie** als auch bei den **Kraftfuttermitteln.** Eine weitere Preiserhöhung ist kaum zu erwarten, denn wir gehen jetzt ins Frühjahr und dürfen eher auf einen Abbau des durch die verflossene Frostperiode gestützten Preisaufschlages rechnen. Ausgenommen gelten bei dieser Betrachtung natürlich inländische Roggen- und Weizenkleie, die sich an die Getreidepreise anlehnen werden. **Leinkuchen** bzw. -mehl sind dauernd gefragt; wir wiederholen den Rat, mit Sonnenblumenkuchenmehl auszugleichen, das für Jungvieh auf Wunsch besonders fein gemahlen werden kann. Der hohe Fettgehalt, der heute bereits wieder geschätzt wird, macht gerade die Sonnenblumenkuchen geeignet, die Verfütterung von Leinkuchen zu ersetzen, wobei allerdings vorausgesetzt werden muß, daß die Ware frisch ist. Auch hinsichtlich der Bekömmlichkeit stehen die Sonnenblumenkuchen den Leinkuchen nicht nach, und sie sind billiger. An Stelle von Roggenkleie empfehlen wir **Reisfuttermehl.** Nach „Futterwerttabelle" ist zwar Reisfuttermehl zu teuer. Die Praxis urteilt aber anders, besonders mit bezug auf unsere gute inländische Qualität, mit der Roggenkleie den Vergleich nicht aushält.

Düngemittel. Die Zufuhr von **inländischem Kalisalz** und **von Kainit** ist bekanntlich durch die Witterungsverhältnisse ins Stocken geraten, so zwar, daß man neben **deutschem Kali** auch den bis dahin abgelehnten **deutschen Kainit** zollfrei zuließ. Ehe aber die Einfuhr deutschen Kainits so recht zur Geltung kam, glaubten die inländischen Werke, im Hinblick auf die inzwischen eingetretene milde Witterung, den Bedarf selbst befriedigen zu können und nahmen wieder Aufträge entgegen. Wir fürchten, daß die inländischen Werke überlastet sind und nicht alle Aufträge fristgemäß ausführen können. Ueber die anderen **Düngemittel** ist nichts neues zu berichten.

Kalk in den verschiedenen Formen: Stückkalk, Aetzkalk, Kalkmergel wird mit Wirkung vom 20. März um rund 10 Prozent teurer, Kalkasche sogar um 33⅓ Prozent. Die Ursache für die überraschend große Preiserhöhung bei Kalkasche ist zweifellos auf die starke Nachfrage zurückzuführen. Kalkasche wird jetzt auch in **gemahlenem** Zustande geliefert und kostet dann weitere 25 Prozent mehr. Wir glauben, daß die Werke bei der Erhöhung der Preise für Kalkasche etwas weit gegangen sind. Bei der jetzigen Preiskonstellation wird wahrscheinlich Kalkmergel bevorzugt werden, der sich auf 25 Zloty gegen 20 Zloty für gemahlene Kalkasche und gegen 16 Zloty für gewöhnliche Kalkasche stellt. Die obengenannte Preiserhöhung vom 20. März an soll Geltung haben für solche Aufträge, die nicht bis zu diesem Tage ausgeführt werden können. Schutzanzüge zum Streuen von Kalkstickstoff und Kalk, ebenso Schutzbrillen aus Zelluloid können wir prompt von der Fabrik in Chorzow liefern. Aufträge bitten wir nach Poznań an die Düngemittelabteilung zu richten.

Maschinen. Dem aufmerksamen Leser unserer Zeitschrift wird der sich im Annoncenteil abspielende Kampf zwischen den Fabrikanten der **Kettendüngerstreuer** und dem Vertreter des **Walzendüngerstreuers** sicherlich nicht entgangen sein. Unsere Maschinenabteilung hat es sich von jeher zum Prinzip gemacht, nur solche Maschinen in die Landwirtschaft zu bringen, die von Wissenschaft und Praxis geprüft und sich dabei als durchaus brauchbar erwiesen haben. Neben den Düngerstreuern sind es vor allen Dingen die **Hackmaschinen,** bei denen eine Fülle von verschiedenen Systemen in den letzten Jahren auf dem Markt erschienen sind und von denen jedes System mit mehr oder minder großem Aufwand von Geld und Ueberredungskunst als das einzig in Frage kommende angepriesen wird. Es ist daher für den Landwirt oft schwer, die richtige Entscheidung bei dem Ankauf einer Hackmaschine zu treffen. Er sollte es daher begrüßen, daß die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in den letzten Jahren eine Maschinenberatungsstelle eingerichtet hat, und sich vor dem Ankauf der Maschinen dort fachmännischen Rat holen. Unsere Maschinenabteilung steht in Bezug auf den Ankauf von Maschinen und Weiterempfehlung derselben an die Landwirtschaft mit der Maschinenberatungsstelle in engster Fühlung. Der Landwirt bewahrt sich also vor großem Schaden, wenn er vor Ankauf jeder neuen Maschine die Maschinenberatungsstelle der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Anspruch nimmt und seine Maschinen alsdann durch seine genossenschaftliche Interessenvertretung bezieht.

Zement. Die von uns vor einiger Zeit angekündigte Preiserhöhung für **Zement** ist jetzt mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten; dieselbe beträgt 0,45 Zloty für 100 Kg.

Schare und Streichbleche. Wir haben die **Original-Fabrikate** der Firmen **Rud. Sack,** Leipzig, und Gebrüder **Eberhardt,** Ulm, für **Motoranhängepflüge** sowie für die gangbaren Gespannpflüge ständig auf Lager. Es empfiehlt sich aber, uns den Bedarf darin möglichst bald aufzugeben, da bei den vielen verschiedenen Sorten, die in Frage kommen, es leicht vorkommen kann, daß die eine oder die andere Sorte bei eintretendem Bedarf vergriffen ist. Schare und Streichbleche, hiesiges Fabrikat, aus bestem Stahl geschmiedet, gebohrt und ungebohrt, liefern wir „Ventzki"-Pflüge zum Preise von 0,95 Zloty, für „Sack"-Pflüge zum Preise von 1,05 Zloty per Kg.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 8. März 1929.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 17 Rinder (darunter 2 Ochsen, 15 Kühe und Färsen), 337 Schweine, 113 Kälber und 113 Schafe, zusammen 580 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 12. März 1929.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 903 Rinder (darunter 81 Ochsen, 282 Bullen, 540 Kühe und Färsen), 2077 Schweine, 731 Kälber und 397 Schafe, zusammen 4108 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 156—162, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 144—148, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 126—130. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 146 bis 150, vollfleischige jüngere 134—140, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 120—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 152—158, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 144—146, mäßig genährte Kühe und Färsen 126—132, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—110.

Kälber: beste, gemästete Kälber 160—170, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—156, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—146, minderwertige Säuger 130—136.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 166—168, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 144—152, mäßig genährte Hammel und Schafe 120—130.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 226 bis 230, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 220—224, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 214—216, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 200—208, Sauen und späte Kastrate 170—210.

Marktverlauf: rege.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Rohkohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	6,40						20,	0,32	
Roggenkleie		27,75	10,8	2,4	42.9	1.7	79	46,9	0,59	1,39
Weizenkleie		29,50	11.1	3,7	40,5	2 1	79	48,1	0 61	1,48
Reisfuttermehl	24/28	33.—	6,[illegible]	10,2	36,2	2.0	100	68,4	0.48	2.15
Mais		46,—	6 6	3,9	65,7	1,3	100	81.5	0,56	3,27
Hafer		34,—	7.2	4,0	44,8	2.6	95	59,7	0,57	2,31
Gerste		35,—	6.1	1,9	62.4	1,3	99	72.0	0,49	2,19
Roggen		34,—	8 7	1.1	63,9	1,0	95	71.3	0,47	1,54
Leinkuchen	38/42	53,75	27,2	7,9	25.4	4,3	97	71,8	0,75	1,42
Rapskuchen	38/42	43,25	23.0	8,1	27,3	0,9	95	61.1	0,71	1,25
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	51.—	32,4	11,1	14.7	3.5	95	72,0	0,70	1,15
Erdnußkuchen	56/60	61.—	45 2	6.3	20,6	0.5	98	77.5	0.79	1,09
Baumwollst.-Mehl	50/52	57,75	39,5	8,6	13,4	4.0	95	72,3	0,80	1,17
Kokoskuchen	27/32	51,75	16.3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,68	1,97
Palmkernkuchen	23/28	48,25	13,1	7,7	30.0	9,3	100	0,2	0.69	2.27

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928 wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Wochenmarktbericht vom 13. März 1929.

1 Pfd. Butter 3,00—3,20, 1 Mandel Eier 3,50, 1 Liter Milch 0,42, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0.55, 1 Pfd. Grünkohl 0,40, 1 Bündchen Kohlrabi 0,20, 1 Pfd. Rotkohl 0,20—030, 1 Pfd. Weißkohl 0,25, 1 Pfd. Wirsingkohl 0,40, 1 Bündchen rote Rüben 0,10, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, 1 Pfd. Wrucken 0,25, 1 Pfd. Aepfel 0,40—0,70, 1 Pfd. Kartoffeln 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0,25 Zloty. — 1 Pfd. frischer Speck 1,60—1,80, 1 Pfd. Räucherspeck 1.80—2.10, 1 Pfd. Schweinefleisch 1,50—1,80, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 Zloty. — 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2.50—4.50, 1 Paar Tauben 2.20 Zloty. — 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80, 1 Pfd. Zander 2.00 bis 2.50, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 Zloty.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,44 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. März 1929. Für 100 kg in Zloty.

Richtpreise:			
Weizen	47.50—48.50	Kartoffelflocken	30.25
Roggen	33.90—34 40	Leinkuchen	52.00—53.00
Mahlgerste	32.25—33.25	Seradella	57.00—62.00
Braugerste	33.50—35.50	Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00
Hafer	33.25—34.25	Blaue Lupinen	25.00—26.00
Roggenmehl (70%) m. Sack	49.25	Gelbe Lupinen	32.00—34.00
Weizenmehl (65%) (m. Sack	66.25—70.25	Soyaschrot	49.50—51.50
Weizenkleie	27.00—28.00	Klee (roter)	170.00—215.00
Roggenkleie	25.25—26.25	„ (weißer)	170.00—280.00
Rapskuchen	43.00—44.00	„ (schwedischer)	360.00—410.00
Sommerwicke	43.00—45.00	Roggenstroh, lose	4.75—5.25
Peluschken	41.00—43.00	Roggenstroh, gepreßt	6.75—7.00
Felderbsen	45.00—48.00	Heu, lose	14.00—15.50
Viktoriaerbsen	64.00—69.00	über Notiz	15 50—17.00
Folgererbsen	55.00—60.00	Heu, gepreßt, üb. Notiz	17.00—19.00
		Gesamttendenz: ruhig.	

Berliner Butternotierung

vom 6. März 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,73, 2 Sorte 1,64. abfallende 1,48.

32 Molkereiwesen. 32

Butter- und Käseprüfung.

Die Butterproben für unsere nächste Prüfung sind am 10. März telegraphisch abgerufen worden; die Prüfung findet gemäß der Prüfungsordnung 12 Tage später, also am 22. März, vormittags 9 Uhr im Restaurant „Zoologischer Garten" zu Posen statt. Zur Prüfung haben jedoch nur die Herren Prüfer und die offiziellen Vertreter der eingeladenen Verbände Zutritt. Am Nachmittage desselben Tages findet von 3 bis 6 Uhr eine Butter- und Käseschau statt, zu welcher alle Interessenten hierdurch eingeladen werden.

Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß, während die Zeit für die Einsendungen der Butterproben nunmehr unwiderruflich verstrichen ist, Käseproben immer noch eingesandt werden können. Wir nehmen sämtliche Käseproben zur Prüfung an, welche bis spätestens 20. März in unsere Hände gelangen.

Im Namen der veranstaltenden Verbände
Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

36 Rindvieh. 36

Beschlüsse des Vorstandes der Herdbuchgesellschaft.

Der Vorstand der Herdbuchgesellschaft hat in seiner Sitzung am 18. 12. 1928 folgendes beschlossen:

1. In dem Auktionskatalog werden die Milchleistungen von normalen und anormalen Kühen, sowie die Melktage angegeben. Bei anormalen Kühen wird der Buchstabe „a" (anormal) beigefügt.

2. Bei Bullen, die von Erstlingskühen abstammen, muß bei der Anmeldung der Bullen zur Auktion eine Bescheinigung vom Milchkontrolleur vorgelegt werden, aus der ersichtlich ist, welche Milchmenge und Fettgehalt die Mutter des Bullen in der Zeit vom Tage des Abkalbens bis zur Anmeldung des Bullen zur Auktion geleistet hat. Sollte eine solche Bescheinigung nicht beigebracht werden, so werden die betreffenden Bullen unter keinen Umständen zur Körung zugelassen.

3. Bei der Körung der Bullen vor der Auktion ist es den Herrn Ausstellern nicht gestattet, sich bei der Körung oder in der Nähe der Körkommission aufzuhalten; ebenso ist es den Herrn Mitgliedern der Oberkörkommission nicht erlaubt während der Körung mit Personen, die nicht zur Oberkörkommission gehören, sich zu unterhalten. Zuwiderhandlungen

gegen diesen Beschluß geben der Kommission das Recht, das betreffende Mitglied von der Körung auszuschließen, ohne daß Letzterem das Beschwerderecht an die Generalversammlung zusteht.

4. Der Vorstand beschließt eine genaue Feststellung der Milchleistung bei der Körung der Bullen und zwar müssen die Mütter der zu körenden Bullen eine Jahresleistung von 3200 kg Milch, resp. 100 kg Fett aufweisen. Bei Erstlingskühen kann die Milchleistung 30% und bei Kühen nach dem zweiten Kalbe 15% niedriger sein.

5. Alle Kühe über 5 Jahre alt, welche nicht mindestens 3000 kg Milch resp. 95 kg Fett aufgewiesen haben, werden aus dem Herdbuch gestrichen. Die Streichung erfolgt am 1. 4. 1929. In Herden, wo ansteckende Krankheiten oder andere unvorhergesehene Unglücksfälle eintreten, kann der Vorstand, auf Antrag des Züchters, den Streichungstermin auf eine unbestimmte Zeit verschieben.

6. Bullen, welche ohne Wissen des Zuchtleiters aus der Danziger Niederung oder aus anderen Zuchtgebieten eingeführt werden, werden nicht angekört und ins Herdebuch aufgenommen.

Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców
Bydła Nizinnego czarno-białego.

48 Wiesen und Weiden. 48

Die Kalkdüngung auf Wiesen und Weiden.

(Schluß)

Oft ist nach außen hin den Böden der Kalkmangel gar nicht anzusehen. Wie kann es nun der Landmann herausbringen, ob seine Böden kalkbedürftig sind? So ohne weiteres ist das gar nicht so einfach. Auf starke Kalkarmut kann geschlossen werden, wenn das Drainwasser braun gefärbt ist, was von Eisenverbindungen herrührt und wenn auf etwa vorhandenen Wasserlachen eine in allen möglichen Farben schillernde Haut liegt. Ferner beim Auftreten der Sauergräser, wie Seggen, Simsen usw. Ein Kennzeichen für Kalkarmut ist auch ein häufiges Auftreten von Sauerampfer. Ein richtiges Bild über den Kalkzustand des Bodens bietet aber nur die Bodenuntersuchung. Sie ist sehr billig und erteilt dafür dem Landwirt einen sicheren Aufschluß darüber, in welchem Maße der Boden Kalk enthält, ob der Boden sauer ist, ob die günstigen Bakterien im Boden vorhanden sind und wie viel Zentner Aetzkalk ausgebracht werden müssen.

Nicht alle Böden sind gleich kalkbedürftig. Vielmehr kommen Böden vor, die nur Spuren von Kalk enthalten und Böden, die gleich mehrere Prozente davon enthalten. Das eine steht aber fest, daß auf der Mehrzahl unserer Wiesenböden eine Kalkdüngung notwendig ist. Wir kennen hauptsächlich drei Arten von Düngekalk:

1. den kohlensauren Kalk, wie er aus den Steinbrüchen gewonnen und dann so fein wie möglich vermahlen wird. Je feiner der kohlensaure Kalk ist, desto besser wirkt er;

2. den Aetzkalk, d. i. der gebrannte Kalk;

3. den Mergel, der in Form von Erdschichten vorkommt, von wo er abgehoben und auf die Felder verteilt werden kann.

Am raschesten und nachdrücklichsten von diesen Kalkarten wirkt der Aetzkalk. Der Aetzkalk ist daher auf den sehr kalkarmen Wiesen, auf den sauren Wiesen und auf den Wiesen mit schwerem Lehm- und Lettenboden anzuwenden. Auf leichterem und mittelschwerem Boden ist der kohlensaure oder der gewöhnliche Kalk im allgemeinen vorzuziehen. Am besten ist der Kalk im Herbst zu geben. Niemals darf er mit Stallmist oder mit künstlichen Stickstoffdüngemitteln zusammengebracht werden. Sonst treten Stickstoffverluste ein. Im Durchschnitt werden 16—20 Zentner Aetzkalk auf das Hektar die zweckentsprechende Menge sein. Die Wirkung des Kalkes zeigt sich gewöhnlich nicht im ersten Jahr. Aber sie tritt später sicher ein. Moose, Sauergräser und Unkräuter treten merklich zurück und an ihrer Stelle kommen mehr kalkliebende, gute Gräser und vor allem Kleearten.

Die günstige Wirkung des Kalkes liegt also nicht nur darin, daß mehr Futter erzeugt wird, sondern darin, daß vor allem ein nährstoffreiches und gehaltreiches Futter wächst.

Hubm.

Die Regulierung des Wasserstandes auf nassen Wiesen.

Der Wasserstand auf nassen Wiesen muß wenigstens bis auf 50 Zentimeter unter der Oberfläche gesenkt werden. Zu trocken darf die Wiese nicht werden, sonst verliert sie ihren Charakter als Wiese, und viele Gräser gehen ein. Am einfachsten wäre es, die Entwässerung mittels Gräben auszuführen. Diese müssen 1 Meter tief sein und etwa 30 Meter voneinander entfernt liegen. Die Vorflut im Hauptgraben muß stets unbehindert sein. Deshalb ist dieser Graben gut zu räumen. Im Moorboden legt man die Grabensohle noch etwas tiefer, da Moorboden nach der Entwässerung zusammensinkt. Um den Landverlust und die Hindernisse bei der Heuabfuhr durch die Gräben zu vermeiden, ist man auf Wiesen auch zur Dränage geschritten. Moore lassen sich nicht dränieren, da die Röhren tiefer einsinken und in eine ungleichmäßige Lage zu einander kommen würden, so daß der Abfluß nicht mehr arbeiten kann. Man wendet hier Faschinen an.

Auf den Dränage-Wiesen werden die Röhren 60 bis 70 Zentimeter tief gelegt, da sie in solcher Tiefe meist nicht mehr vom Frost beschädigt werden. Auch wachsen auf der Wiese dann nicht mehr die Wurzeln in die Röhren. Eine Durchlüftung des Wiesenbodens wird durch die Dränröhren allein noch nicht herbeigeführt. Die hartgebrannten Röhren würden selbst keine Luft hindurchlassen. Wohl aber folgt dem weichenden Wasser Luft aus dem freien Luftraum, so daß dadurch eine Durchlüftung und gleichzeitig eine Entsäuerung herbeigeführt wird.

Neuerdings hat die sogenannte Maulwurfsdränage recht Anklang gefunden. Hierbei wird ein Bolzen, der hinten an einem fahrbaren Gerät angebracht ist, durch die Erde geführt. Er zieht eine Röhre wie der Maulwurf und drückt auch die Erde seitwärts fest an, so daß die Röhre nicht sofort wieder zusammenfällt. Sie hält sich im Gegenteil in einigermaßen festem Boden unerwartet lange. Die Maulwurfsdränage zieht natürlich nicht soviel Wasser ab wie eine Tonröhrendränage; aber in vielen Fällen ist ein so großer Wasserentzug gar nicht erwünscht. Die erstere Dränage hat sodann noch den Vorzug daß die Luft an den Wänden kein Hindernis findet. Die Luft kann demnach frei durch den Boden in die Röhren oder umgekehrt zirkulieren. Bei der Enge der Maulwurfsdränageröhren ist dieser Luftstrom wiederum nicht sehr stark und soll es auch nicht sein, weil er dann dem Boden zuviel Kohlensäure entreißen würde. Eine gewisse Menge an Kohlensäure muß nämlich in jedem fruchtbaren Boden bleiben, da es hauptsächlich diese Säure ist, welche die Pflanzenrückstände und die Bodenmineralien sowie auch manchen Düngestoff zersetzt. Da diese Entwässerungs- und Durchlüftungsmethode weit billiger wird als jede andere und auch weit schneller zu bewerkstelligen ist, hat jetzt eine gewisse Begeisterung für die Maulwurfsdränage eingesetzt. Um aber ein abschließendes Urteil zu gewinnen, müssen die Versuche noch in größerer Zahl und mehrere Jahre hindurch fortgesetzt werden. Bei der Methode selbst werden sich auch noch wesentliche Unterschiede in bezug auf Tiefe und Breite der Röhren ergeben. Ferner müssen Bodenzustand und Witterung Berücksichtigung finden.

Im allgemeinen wird die Entwässerung in erster Linie im Frühjahr notwendig werden. Wer es versäumt, das überschüssige Wasser rechtzeitig fortzuleiten, muß mit einem späten Wachstum der Futtergräser und damit auch mit einer kleineren Ernte rechnen. Mit der Zeit nehmen ferner die Sauergräser überhand. Bei heißer, trockener Witterung im Sommer kann dagegen unter Umständen das Anstauen des Wassers geboten sein. Deshalb sollten Gräben immer mit einer Stauanlage und Dränröhren mit einer Schließvorrichtung versehen sein. S.

Erklärung.

Die in meiner Erklärung in Nr. 10 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes gebrauchten Worte „**und Herrn Albert Schmidt, Żerniki betreffen**“, nehme ich hiermit **reuevoll zurück**, da mir der Text mit diesem Zusatz zu meiner Erklärung von **Herrn Heinrich Schmidt, Bielawy fertig vorgeschrieben vorgelegt worden** war, und ich **die Erklärung nur unterschrieben habe**, ohne mir bewusst zu sein, dass ich **hiermit Herrn Albert Schmidt, Żerniki, grundlos verleumde.** (314

Janowitz (Robertowo), den 12. März 1929.

gez. **Wilhelm Weyer**

Am 3. März 1929 verstarb plötzlich unser langjähriges

Aufsichtsrat-Mitglied

Herr Gottlieb Wellensik

im Alter von 56 Jahren.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen eins unserer besten Mitglieder, das für jeden ein Vorbild treuer Pflichterfüllung war und unserer Genossenschaft in stetem Andenken bleiben wird.

Viehverwertungs-Genossenschaft, Janówiec

Der Vorstand	Der Aufsichtsrat	
A. Schmidt	Fr. Köhne	308

Die neueste

Universal-Drillmaschine

„ISARIA“

mit Patentstellwerk und Momententleerung, für alle Samenarten geeignet, liefere ich sofort von meinen Lager Poznań in den Breiten von $1^1/_2$, $1^3/_4$, 2, $2^1/_2$ und 3 m und in beliebiger Reihenzahl,

unbedingt preiswert.

PAUL G. SCHILLER, POZNAŃ

Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft

ul. Skośna 17 Telephon 2114

direkt hinter dem „Evgl. Vereinshaus“. (311

Beste u. billigste Bezugsquelle für Landmaschinen.

Auf Ihrem Felde

werden Sie es erfahren, daß die

Original Hey's Universal

Hackmaschine „Pflanzenhilfe“

die allerbeste und unübertroffenste Hackmaschine der Gegenwart ist.

Lieferung kann sofort und billig von meinem Lager Poznań erfolgen.

Paul G. Schiller, Poznań

Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft (310

ul. Skośna 17 Telephon 2114

direkt hinter dem „Evgl. Vereinshaus“.

Beste u. billigste Bezugsquelle für Landmaschinen.



Erfrorene Kartoffeln eignen sich nicht für den Hausgebrauch. Wenn man sie jedoch im Dämpfer zubereitet, dann verlieren sie den schädlichen, süßlichen Geschmack und

sind wieder verwendbar.

Mancher Landwirt, der sich einen guten Dämpfer anschafft, wird seine schon als verloren betrachteten Kartoffeln wieder verwenden können.

Die verzinkten Dämpfer „Alfa“

entsprechen in jeder Hinsicht diesem Zwecke am besten.

Kataloge und Prospekte auf Wunsch kostenlos. (312

Towarzystwo Alfa-Laval, Sp. z ogr. odp.

Poznań, ul. Gwarna 9.

Landwirtschaftliche Winterschüler

suchen vom 1. April 1929 bis 1. November 1929 Stellungen als landwirtschaftliche Lehrlinge und Hofbeamten. Off. sind zu richten an die

Schulleitung der Landw. Winterschule der W. L. G.

Międzychód n/W. (313

Obwieszczenie.

R. H. B. 1.

W rejestrze dla spraw Towarzystwa Handlowych Spiritus Brennerei Orcheim, Towarzystwo z ograniczoną poręką w Orchowie zostało wpisane co następuje: Brennerei und Mühle Towarzystwo z ograniczoną poręką w Orchowie. Kapitał zakładowy Towarzystwa wynosi 50 000 złotych. Udział każdego z wspólników wynosi conajmniej 500 złotych. Członek Zarządu Jan Steininger wystąpił, a w jego miejsce wybrano członkiem Zarządu rolnika Wilhelma Ursula w Myślątkowa. Statut zmienia się jak następuje: § 6, 7 i 8 skreślony, § 9 w ustępie drugim ma być stawiona suma zamiast 500 marek 500 złotych, § 13 w ustępie drugim ma być stawiona suma zamiast 50 mk. 62,50 złotych, § 159 ma być stawiona sumy zamiast 300 mk 3000 złotych, pod liczbą 15 zamiast 500 marek 500 złotych, § 19 zmienia się: Uchwały zgromadzenia zapadają zwykłą większością głosów, o ile ustawa innej ilości głosów nie przepisuje. Sprzeciw przeciw uchwale w ten sposób powzięty może być wniesiony w ciągu 10 dni po odbytem zgromadzeniu i po powzięciu uchwały, § 20 zmienia się w drugim zdaniu, publiczne ogłoszenia Towarzystwa mają być ogłaszane w Landwirtschaftliches Zentral Wochenblatt für Polen w Poznaniu. § 21 skreśla się. § 22 w ustępie trzecim ma być stawiona suma 50 000 złotych zamiast 50 000 marek, § 23 ma być w ustępie drugim stawiona suma 10 000 złotych zamiast 20 000 marek, ostatnie słowa und ist in heimischen Staatspapieren oder bei seiner unter Garantie eines öffentlichen Verbandes stehenden Sparkasse Zinsbar anzulegen mają być skreślone, § 26 ma brzmieć: Ustąpienie udziału całego lub jego części zawisłe jest od zezwolenia towarzystwa. § 14a brzmi: Rada Nadzorcza składa się z trzech wspólników wybranych przez zebranie na przeciąg trzech lat z których corocznie jeden członek ustępuje. W pierwszych dwuch latach decyduje o ustąpieniu 1 osoba czas urzędowania. Ponowny wybór jest dopuszczalny. Rada Nadzorcza wybiera wśród siebie każdego roku po zebraniu wspólników przewodniczącego i zastępcę. Członkowie Rady Nadzorczej nie mogą pobierać żadnego wynagrodzenia obliczonego według rezultatu interesów. Członkowie ci sprawują swój urząd honorowo, mają jednakowoż pobierać odszkodowanie za swe wydatki. Rada Nadzorcza ma pilnować by, kierownicy zadość uczynili swoim obowiązkom. Rada Nadzorcza jest uprawniona do tymczasowego zwolnienia kierowników z ich obowiazków według swego zeznania aż do decyzji zebrania wspólników, które należy zwołać bezwłocznie, oraz do wydania odpowiednich zarządzeń potrzebnych do tymczasowego prowadzenia interesów. Posiedzenia Rady Nadzorczej będą zwołane przez Przewodniczącego na żądanie dwuch członków Rady Nadzorczej, conajmniej jednak cztery razy w roku. Rada Nadzorcza może wezwać kierowników by zwołali zebranie wspólników, w razie potrzeby może Rada Nadzorcza sama zwołać zebranie wspólników, o ile uważa to za wskazane w interesie wspólników.

Trzemeszno, dnia 16. 2. 29.

Sąd Grodzki. (298





Bilanz per 30. Juni 1928.

Aktiva	zł	gr	Passiva	zł	gr
Grundstücke	218 480	—	Geschäftsguthaben	57 996	01
Beteiligungen	119 682	30	Reservefonds	157 979	38
Kraftwagen	28 085	—	Betriebsrücklage	100 000	—
Fuhrwerke	1 426	—	Sonderrücklage	30 000	—
Fässer	1	—	Hypotheken	8 079	—
Heupresse	1	—	Akzepte	3 083 518	21
Säcke	30 501	88	Gläubiger	2 169 595	31
Einrichtung und Gerät	43 189	77	Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft, Poznań	1 588 004	80
Kassenbestände	84 615	18	Avalgläubiger ... zł 3 467 087.07		
Wertpapiere	1	—	Reingewinn	57 907	90
Wechsel	242 709	19			
Warenbestände	2 964 231	55			
Außenstände	3 520 156	74			
Avalschuldner ... 3 467 087.07					
	7 253 080	61		7 253 080	61

Poznań, den 1. Juli 1928. (300

Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Swart. Rollauer. Beims. Geisler.

Sichere Erbsenernte

nur

durch die ertragstreue (800

Orig. Weenderfrühe grünbl.

Folgererbse

anerk. Orig.-Saat p. Ztr. 60 zł
anerk. I. Absaat p. Ztr. 40 zł

Saatzuchtwirtschaft Koerberrode

Szonowo Szlach. Pomorze.



(639

Frische

Landeier

kauft (190

Fritz Lemke

Konditorei Swarzędz.



Fahrräder

verschiedener Fabrikate

in erstklassig. Ausführung liefert (231

zu billigst. Preisen

Otto Mix, Poznań

Tel. 2396. Kantaka 6a

FRITZ SCHMIDT

Glaserei
und Bildereinrahmung.

Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11

Gegr. 1884. (288

Verlangen Sie bitte

von Ihren Lieferanten

Ersatzteile

für landwirtsch. Maschinen
speziell für Mähmaschinen
Original „RASSPE"
mit diesem Zeichen



(264

Sie ersparen sich Zeit, Geld und Ärger. RASSPE-Teile sind in der ganzen Welt als die besten anerkannt.

Generalvertretung der Firma

P. D. RASSPE Söhne, Solingen

ŁAZARSKI, BERGMANN & Ska

Poznań, Zwierzyniecka 8
Tel. 61-75 — — Tel. 61-75

Obstbaum-Karbolineum

Marke „Drowa"

billig und gut
nur zu haben
in der (290

Drogerja Warszawska

Poznań
ul. 27. Grudnia 11.
Tel. 2074.



Augengläser

in moderner Ausführung

sachgemäß zugepaßt

H. Foerster, ul. Fr. Ratajczaka 35

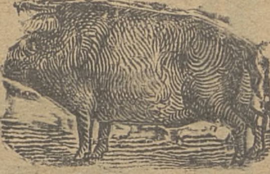
Telefon 24-28

Diplom-Optiker. (293

Altbekannte **Stammzucht**

143] des großen weißen

Edelschweines



gibt dauernd ab: **Jungeber und Jungsauen** von 3 Monaten aufwärts, erstklassiges, robustes Hochzuchtmaterial ältester reinster Edelschwein-Herdbuch-Abstammung

Modrow, Modrowo (Modrowshorst) be Starszewy (Schöneck), Pomorze

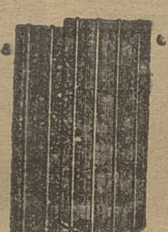
Aus meiner Leistungszucht unter ständiger Legekontrolle gebe ab

1. Von gestr. Plymouth-Rocks, Zuchtstamm nachweislich 133 Eier Jahresdurchschnitt (306
2. Von dunkelroten Rhodeländern, vorzügliche Winterleger höchstprämiierter Abstammung
3. Von weißen amerikan. Leghorn (Novemberausstellung Thorn prämiiert)

Bruteier Mandel 12.— zł, Porto und Verpackung extra. Eintagsküken à 1,50 zł auf Vorbestellung. Für lebende Ankunft wird garantiert.

K. Heymann

Rogowo pow. Żnin/Poznańskie.



Doppelbiberschwänze

als Ersatz für fehlende Dachsteine beim Umdecken von alten Dächern, sowie prima Falzziegel frei Bahn verladen, gibt sehr billig ab

C. Hantke (275

Zementwarenfabrik Czarnków, Wielkp.



„Peragis" Originalsaat zur Frühjahrsbestellung!!

Orig. Pflug's Gelbhafer

hochertragreich, feinspelzig, dürre- u. flugbrandfest, zł 56.—

Orig. Pflug's Baltersbacher Felderbse

größte Wachstumsenergie, hohe Erträge im Gemengeanbau auch auf unsicheren Erbsenböden zł 82.—

Orig. Pflug's blaue Lupine „Allerfrüheste"

reift gleichmässig u. 10 bis 14 Tage vor allen anderen Sorten zł 52.— (184

pro 100 kg, einschließlich neuem Jutesack. Händler erhalten Rabatt.

Aufträge erbeten an

Dr. O. GERMANN-TUCHOŁKA

pow. Tuchola, Post, Telefon Kęsowo 4.

Drainröhren

4 bis 21 cm ⊕ hat abzugeben

Otto Kropf,

Dampfziegelei
Kowalew p. Pleszew. (301

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.